Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)

132 (9.6.1917)

urn:nbn:de:gbv:45:1-573020

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Ulmenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 75 Pf.

31. Jahrgang. Rüstringen, Sonnabend, den 9. Juni 1917. Nr. 132.

Große Schlacht in Flandern.

Heeresberichte.

(W. T. B.) Berlin, 7. Juni, abends. (Amtlich.) Im Wytschaetebogen ist der Gegner in unsere vorderste Stellungszone eingebrochen. Der hin und herwogende Kampf ist noch in vollem Gange.

•

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Zwischen Ypern und Armentieres tobte seit gestern der Artilleriekampf mit unverminderter Kraft; heute früh ist nach umfangreichen Sprengungen und stärkstem Trommelfeuer nebst Infanterie-Angriffen der Engländer die Schlacht in Flandern voll entbrannt. — Mit außergewöhnlicher Heftigkeit hielt auch am La Bassee-Kanal bis auf das Süduser der Scarpe die Kampftätigkeit an. — Bei Hulluch, Loos, Tessain sind kurz vor Tagesanbruch starke englische Teilangriffe gescheitert.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Bald nachdem niederrheinische Füsiliere an der Straße Vitson—Jouy in erbittertem Handgemenge eine Anzahl Gefangener aus den französischen Gräben geholt und die Aufmerksamkeit des Gegners daraufhin gelenkt hatten, setzten sich früh morgens südlich von Parogny—Filin Teile von meiningischen, hannoverschen, schleswig-holsteinischen und brandenburgischen Regimentern in den Besitz der südlichen Stellungen am Chemin des Dames in fast 12 Kilometer Ausdehnung. Durch Artillerieunternehmungen und Flieger wirksam unterstützt, begleitet von Pionieren und Trupps des von den Kämpfen der letzten Wochen besonders berühmten Sturmbataillons Nr. 7 nahmen die Kompagnien trotz hartnäckigen Widerstandes des Gegners das befohlene Angriffsziel. — Gegen die genommenen Linien richteten sich nach heftigen Feuerwellen starke feindliche Gegenangriffe bis in die Nacht hinein. Sie sind sämtlich abgewiesen worden. 14 Offiziere, 540 Mann wurden als Gefangene, eine Revolverkanone, 15 Maschinengewehre und mehrere Granatenwerfer als Beute eingebracht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Nichts besonderes.

Gestern wurden acht englische Flugzeuge im Luftkampfe abgeschossen, davon eines durch Ltn. Voß, der damit seinen 34. Luftsieg errang.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größere Kampftätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

•

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

(W. T. B.) Wien, 7. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Isonzo setzte der Feind gestern seine Versuche, die am 4. Juni ihm entrissenen Stellungen um jeden Preis zurückzuerobern, mit größter Zähigkeit fort. Das Schlachtfeld von Jamiano war abermals die Stätte heftigsten Ringens. Die Italiener unterlagen. Ihre Massenangriffe brachen überall unter schweren Verlusten zusammen. Es blieben von neuem 30 Offiziere und 500 Mann in unserer Hand, so daß die Gesamtzahl der seit 12. Mai eingebrachten Gefangenen die Summe von 27 000 übersteigt. — Im Gailtale wurde am 5. Juni ein italienischer Kampfdoppeldecker abgeschossen; die beiden Insassen gerieten unverwundet in Gefangenschaft. Am selben Tage stießen unsere Sturmtrupps im Dreizinnengebiet erfolgreich in die feindlichen Stellungen vor. Gestern lebhafteres Geschützfeuer im Suganatal und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Im Raume südöstlich von Berat trieben unsere Erkundungstruppen feindliche Abteilungen in das Osuntal zurück.

Der Chef des Generalstabs.

W. T. B. Berlin, 7. Juni. Nachdem die Frühjahrsoffensive der Engländer und Franzosen, die den Durchbruch und die Aufrollung der deutschen Westfront zum Ziele hatte, vollkommen scheiterte und sich verblutete, begannen die Engländer am 7. Juni eine neue Offensive in Flandern. Bereits vor Mitte Mai steigerte sich die Feuertätigkeit im Wytschaetebogen, wo südlich des Ypernkanals die deutschen Stellungen halbkreisförmig in weitem Bogen in die feindlichen Linien vorspringen. Nach einer kurzen Feuerpause vom 16. bis 21. Mai setzte die systematische englische Feuervorbereitung am 22. Mai pausenlos ein, um sich vom 1. Juni an zu außerordentlicher Heftigkeit zu steigern, die an verschiedenen Tagen den Charakter von Trommelfeuer trug. Heftige Erkundungsvorstöße des Feindes bestätigten ihre Angriffsabsichten. Bereits am 5. Juni abends wurden mehrere starke nächtliche Patrouillenvorstöße zurückgewiesen. Da und dort eingedrungene Engländer wurden im Nahkampf geworfen. Vergeblich brachten die Engländer Flammenwerfer zur Anwendung, von denen ihnen einer abgenommen wurde. Am gleichen Abend wurde eine etwa mit zwei Kompagnien unternommene gewaltsame Erkundung unserer Stellungen südlich des Douvedaches verlustreich zurückgewiesen.

Am frühen Morgen des 6. Juni stießen südlich Messines zwei englische Patrouillen vor, die ebenfalls verjagt wurden. Am Vormittage des 6. Juni lag nur zeitweise starkes Feuer auf der Angriffsfront und auf dem Hintergelände, wo die englischen Granaten die belgischen Orte Warneton, La Basée-Ville und besonders Ménin stark mitnahmen. Nachmittags ging das Feuer zum stärksten Trommelfeuer über, und die ganze Nacht zum 7. Juni hindurch tobten ununterbrochen schwerste Artilleriekämpfe. Zahlreiche feindliche Patrouillen wurden abgewiesen und Gefangene eingebracht. Um 4 Uhr morgens ließen die Engländer an mehreren Punkten Minen auffliegen. Diesen Sprengungen folgte eine Feuerwelle von allergrößter Gewalt. Um 5 Uhr morgens gingen die englischen Sturmtruppen auf der ganzen Front des Wytschaetebogens zum Angriff vor. Die Infanterieschlacht tobt in dem größtenteils flachen, teilweise sumpfigen und von Heckenund kleinen Wäldern durchzogenen Gelände hin und her. Die Artillerie- und Fliegertätigkeit ist gesteigert. Unsere Truppen schlagen sich mit alter Tapferkeit.

Noch eine Kriegszielrede Ribots.

Der französische Ministerpräsident Ribot hat in einer Sitzung des Senats seine Rede, die er am Freitag in der Kammer gehalten hat, wiederholt. Auch im Senat war eine Anfrage wegen der Pässe für die Stockholmer Konferenz gestellt und in Beantwortung der Anfrage sagte Ribot:

„Wir empfinden das Bedürfnis, die schwere Verantwortlichkeit zu teilen, die uns auferlegt ist. Wir brauchen die Mitwirkung und das Vertrauen der beiden Kammern. Der Senat ist, wie das Land, beunruhigt worden durch die Tatsache, daß eine Partei Frankreichs die Möglichkeit erwog, die internationalen Beziehungen wieder aufzunehmen. Gewisse Personen hegen den Wahn, daß internationale Verständigungen den Krieg verhindern könnten. Die deutschen Sozialisten waren von Anfang an mit geringen Ausnahmen bewußte Mitschuldige der gegen die ganze Menschheit und Zivilisation begangenen Verbrechen. Sie billigen gegenwärtig wenigstens durch schuldhaftes Stillschweigen die begangenen Grausamkeiten und die Verletzungen aller Gesetze der Menschlichkeit und Zivilisation. In dem Bewußtsein der Oeffentlichkeit, dem man Rechnung tragen muß, tritt jetzt klar zutage, daß es für die französischen Bürger eine sittliche Unmöglichkeit wäre, mitten im Kriege, während Gebiete ihres Vaterlandes vom Feinde besetzt sind, an den Unterhaltungen mit dem Gegner teilzunehmen. Die Tagesordnung der Kammer fügt dem hinzu, daß Bürgschaften erforderlich sind, um unsere Kinder vor der Wiederholung derartiger Greuel zu schützen. Werden wir sie in der Erwerbung von Gebieten oder in einer zeitweiligen Besetzung oder der Neutralisation finden? Das wird im geeigneten Augenblick geprüft werden. Eine bessere Bürgschaft wird in der Bildung eines Europas bestehen, wo alle Nationen sich selbst angehören und wo der Wille eines einzelnen Mannes nicht mehr derartige Uebel entfesseln kann. Morgen muß sich der Friedensbund bilden im Namen des demokratischen Geistes, den Frankreich die Ehre hatte, in die Welt einzuführen. Die Nationen, die heute in Waffen stehen, werden morgen die Gesellschaft der Nationen bilden. Es ist die Zukunft der Menschheit oder man müßte an ihrer Zukunft verzweifeln. Wilson sagte, daß er in diesem Punkte mit uns sei. Ich bin bereit, meine Erklärungen vor der Kammer über die gesamte Geheimdiplomatie zu wiederholen. Eine solche Diplomatie gab es nicht. Alles was die Regierung ohne die Kammer tun würde, wäre nichtig. Ich nehme im voraus Ihre Tagesordnung an, die von Franzosen verfaßt ist und die Einmütigkeit der hohen Versammlung erweisen wird.

Darauf beschloß der Senat, eine Geheimsitzung abzuhalten. Nach etwa einstündiger Geheimsitzung wurde die Oeffentlichkeit wiederhergestellt. Es lag eine Tagesordnung Combes-Regismanset vor, wonach von den Erklärungen Ribots Kenntnis genommen und die Ueberzeugung ausgedrückt wird, daß ein dauernder Friede nur aus dem Siege der verbündeten Heere hervorgehen kann. Die Tagesordnung bekundet den Willen Frankreichs, den Krieg, gefestigt durch seine Bündnisse und treu seinem Ideal, Freiheit für alle Völker, fortzusetzen bis zur Wiederherausgabe Elsaß-Lothringens, Sühne der Verbrechen, Wiedergutmachung der Schäden und

Landesbibliothek Oldenburg

Annahme der Bürgschaften gegen einen wiederholten Angriff des preußischen Militarismus. Die Tagesordnung vertraut darauf, daß die verantwortliche Regierung dieses Ergebnis erzielen werde, die allein das Recht habe, unter der Kontrolle der Kammer Verpflichtungen für das Land einzugehen, und rechnet auf ihre Tatkraft bei der Durchführung der inneren und äußeren Maßnahmen, die erforderlich sind für das Heil der Nation. Die Tagesordnung wurde von den 235 Abgeordneten einstimmig angenommen.

Es verlohnt sich nicht, die Schiefheiten und offenen Vorzerrungen des wirklichen Tatbestandes, die auch in der neuen Rede Ribots zum Ausdruck kommen, zum so und so vielten Male richtig zustellen. Solange diese verschrobenen und anmaßenden Auffassungen von der Beendigung des Krieges herrschen, ist an Frieden allerdings nicht im entferntesten zu denken. Daß unter diesen Umständen die französischen Sozialisten auch eine andere Haltung als bisher einnehmen müssen, scheint uns selbstverständlich. Vielleicht gibt die neueste Ribotrede auch in Deutschland gewissen Leuten zu denken über das Problem der absichtlichen Kriegsverlängerung.

Die Bemühungen um die russische Armee.

Kronstadt unterwirft sich!

(W. T. B.) **Petersburg**, 7. Juni. (Reuter.) Der Kronstadt-Zwischenfall ist beigelegt. Der dortige Vertreterausschuß der Arbeiter und Soldaten erkennt die Autorität der vorläufigen Regierung an.

Zum Rücktritt Alexejews.

Budapest, 7. Juni. Nach einer Kopenhagener Meldung zögert die vorläufige Regierung mit der Bestätigung der Nachricht, daß Brussiloff zum Generalissimus ernannt worden ist, da sie voraussichtlich die offene Auflehnung der Sozialisten zur Folge haben werde.

(T. U.) **Petersburg**, 7. Juni. Im Anschluß an den Rücktritt des Generals Alexejew meldet Daily Expreß aus Petersburg: Rußland verliert einen seiner größten Generale und seinen besten Strategen. Alexejew fand die Lage schon seit langem unangenehm. Als der Arbeiter- und Soldatenrat zum ersten Male Abgeordnete an die Fronten entsandte und die Soldaten das System einführten, die Offiziere selbst zu wählen, bat er die Regierung um die Ermächtigung, gegen diese Disziplinlosigkeiten kräftige Maßnahmen treffen zu dürfen. Seine Bitte wurde abgeschlagen; kurzweg wurde ihm mitgeteilt, daß die von ihm vorgeschlagene Methode nicht angewendet werden könne. Während der Krisis, die später folgte, trieb er die Regierung zu allgemeiner Dienstpflicht an. Man verweigerte ihm andauernd die Ermächtigung, die Soldaten unter strengere Disziplin zu nehmen. Schon früher hatte er sich mit dem Gedanken getragen, seine Entlassung zu nehmen, doch ließ er sich noch überreden, auf seinem Posten zu bleiben. Jetzt jedoch sieht er seine Stellung als unhaltbar an, und als Kerenski das Hauptquartier besuchte, teilte ihm Alexejew mit, daß er nunmehr fest entschlossen sei, seine Entlassung zu nehmen. Alexejew ist ein Mann aus der Schule Cromwells, die vor allem strengsten Gehorsam verlangt; sein Nachfolger Brussiloff ist eine Persönlichkeit von ganz anderem Schlage, heiter und leutselig.

Kerenski in Riga.

(W. T. B.) **Petersburg**, 7. Juni. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Kriegsminister Kerenski, welcher von General Dragomiroff, dem Befehlshaber der Armee an der Ostfront, begleitet war, kam in Riga an und reiste von dort sogleich an die Front. Ein Befehl Kerenskis ordnet an, daß binnen drei Wochen alle im Dienste des Roten Kreuzes oder anderer militärischer und sanitärer Einrichtungen stehenden Offiziere, sowie alle unter 40 Jahre alten Sanitätssoldaten, die sich bei diesen Einrichtungen befinden, an die Front geschickt werden und keine Befreiungen mehr gestattet werden.

Vom Seekrieg.

Aus dem Sperrgebiet.

(W. T. B.) **Christiania**, 7. Juni. Das Ministerium des Aeußeren teilt mit, daß das Barkschiff Klara von Holmstrand am 4. Juni versenkt wurde. Die Besatzung wurde in Verwahr gelandet.

(T. U.) **Kopenhagen**, 7. Juni. Die deutschen U-Boote setzen, nach finnischen Meldungen, im Bottnischen Meerbusen ihre rege Tätigkeit fort. Am vergangenen Sonntag sei dort der finnische Dampfer Sten versenkt worden, der mit wertvoller Stückgutladung von Stockholm abgefahren war. Die im Bottnischen Meerbusen operierenden zahlreichen U-Boote sind vom neuesten großen Typ.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) **Paris**, 6. Juni, nachmittags. Die Nacht war unruhig auf einem großen Teile des Chemin des Dames und weiter westlich zwischen der Ailette und der Straße nach Laon. Der Artilleriekampf nahm nach Mitternacht den Charakter großer Heftigkeit an, besonders östlich von Vauxaillon, nördlich der Mühle von Laffaux und in der ganzen Gegend nordwestlich von Braye-en-Laonnais. In der Richtung auf Hurtebise setzten die Deutschen gestern abend nach lebhafter Beschießung zwei umfangreiche Angriffe auf unsere Stellungen nordöstlich des Denkmals an. Die Angreifer wurden nach heftigem Kampf in ihre Gräben, wobei unsere Leute dem Feinde große Verluste zufügten, zurückgetrieben. Unsere Linie wurde unversehrt gehalten. Zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer auf dem übrigen Frontteil. Lebhaftere Tätigkeit auf der belgischen Front gegen Mitternacht.

Flugwesen: Am 5. Juni lieferten unsere Flugzeugführer den feindlichen Fliegern zahlreiche Kämpfe. Sieben deutsche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden zum Absturz gebracht. Es bestätigt sich, daß ein weiteres feindliches Flugzeug östlich von Flaix abgeschossen wurde.

Der englische Bericht

(W. T. B.) **London**, 6. Juni, nachmittags. Unsere Truppen griffen gestern nacht nördlich der Scarpe an und machten weitere Fortschritte an den westlichen Abhängen des Grönlands-Hügels. Westlich von Lens nahmen wir etwas Gelände. Während der Nacht wurden erfolgreiche Vorstöße nördlich von Armentieres ausgeführt. Wir drangen in die feindlichen Gräben an verschiedenen Stellen ein und fügten der Besatzung viel Verluste zu.

Englischer Bericht vom 6. Juni, abends: Eine während der Nacht nördlich der Scarpe begonnene Unternehmung wurde während des Tages erfolgreich beendet. Alle Ziele sind erreicht. Wir besetzten die feindlichen Stellungen westlich der Abhänge des Grönland-Hügels in Ausdehnung von einer Meile und machten 162 Gefangene. Beträchtliche Artillerietätigkeit nördlich der Scarpe, bei Ploegsteert, Armentieres und Ypern. 16 deutsche Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen. Sieben der unserigen werden vermißt.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. T. B.) **Rom**, 6. Juni. Gestern blieb der Artilleriekampf auf der Front vom Monte Nero bis zu den Höhen östlich von Görz lebhaft. Auf dem Karst begann der Feind wieder, unsere Stellungen von Versic bis Jamiano heftig zu beschießen. Er rief eine heftige Gegenwirkung unserer Batterien hervor. Südlich von Jamiano war nach dem erbitterten Kampfe vom 4. die Kampftätigkeit gestern weniger stark. Unsere neue Linie wurde vor Flondar etwas auf Stellungen zurückgenommen, die vorteilhaftere taktische Bedingungen darbieten. Bei den gestrigen Kampfhandlungen machten wir 256 Gefangene, darunter 10 Offiziere. Sehr lebhafte Tätigkeit in der Luft. Ein feindliches Flugzeug wurde gestern von unserem Feuer getroffen und gezwungen, schleunigst bei Moso im Sexten-Tal zu landen. Ein anderes wurde heute früh im Luftkampf zwischen Podice und dem Monte Santo abgeschossen. Unsere Bombenabwurfgeschwader warfen trotz des heftigen feindlichen Abwehrfeuers nachts neuerlich zwei Tonnen hochwertiger Sprengstoffe auf den Bahnhof von San Pietro an der Linie Triest-Laibach und kehrten unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 8. Juni.

Die Gerüchte über feindliche Flieger-Brandbomben. (Amtlich.) Wie im vergangenen Jahre, so ist auch in diesem wiederum das Gerücht aufgetaucht, daß unsere Gegner in den Sommermonaten Fliegerangriffe größten Umfanges gegen alle Teile Deutschlands unternehmen würden, um das reifende Getreide auf dem Felde durch Brandbomben zu vernichten. Das Gerücht stammt nachgewiesenermaßen aus dem Lager unserer Feinde und hat einzig den Zweck, im deutschen Volke Beunruhigung zu erregen. Zu einer solchen Beunruhigung liegt nicht der geringste Grund vor. Es ist unmöglich, reifende Getreidefelder durch Bomben oder ähnliche Brandmittel vom Flugzeug aus in Brand zu setzen. Wir könnten nur wünschen, daß unsere Gegner zu solchen aussichtslosen Versuchen schritten; sie würden eine schwere Einbuße an Flugzeugen dabei erleiden, ohne unserer Brotfrucht auf dem Felde Schaden zufügen zu können.

Haiti und Deutschland. Der Geschäftsträger Haitis übergab dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts eine Note, in welcher gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg Einspruch erhoben wird. Zugleich wird Ersatz des Schadens verlangt, der dem haitianischen Handel durch die Versenkung mehrerer Schiffe erwachsen sei. Bei der Versenkung hätten auch haitianische Staatsangehörige ihr Leben verloren. Endlich werden in der Note Bürgschaften für die Zukunft verlangt. Da die Forderungen der haitianischen Regierung in einer ungewöhnlichen Form gestellt sind und die Erfüllung binnen einer Frist verlangt wird, in der es nicht einmal möglich gewesen wäre, die angegebenen Gründe nachzuprüfen, so hat es die kaiserliche Regierung für angezeigt gehalten, dem haitianischen Geschäftsträger sogleich seine Pässe zuzustellen.

China.

Die Militärpartei gegen den Krieg! New York Sun berichtet aus Peking: Die eingesetzte Militärregierung hat die Beschlüsse der früheren Regierung über den Krieg gegen das Deutsche Reich aufgehoben.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die deutsche soziale Fürsorge im Krieg. Von der Tätigkeit der deutschen Versicherungsträger im Dienst der Kriegswohlfahrtspflege entwirft der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Paul Kaufmann ein anschauliches Bild in einem Vortrag, der unter dem Titel „Was dankt das kämpfende Deutschland seiner sozialen Fürsorge?" bei Franz Vahlen in Berlin erschienen ist. Sofort nach Kriegsausbruch waren der Heeresverwaltung neben den Krankenhäusern und Genesungsheimen der Berufsgenossenschaften und Krankenkassen auch die zahlreichen Lungenheilstätten der Versicherungsanstalten mit einem Stabe trefflich geschulter Aerzte zur Verfügung gestellt worden. Die Versicherungsanstalten trugen den gesteigerten Bedürfnissen auch dadurch Rechnung, daß sie der durch Kriegsnot und ungünstige Lebensbedingungen, oft auch durch vorzeitigen Verlust des Ernährers gefährdeten Jugend eine weitergehende Fürsorge zuwendeten. Sodann haben die Versicherungsanstalten im Einvernehmen mit den Krankenkassen und der Militärverwaltung im Kriege bereits über 80 Beratungsstellen für Geschlechtskranke eingerichtet, durch die kostenlose und verschwiegene Hilfe gewährt wird. Auch die Krankenkassen und Berufsgenossenschaften bemühten sich, ihre Tätigkeit weiter auszubauen, jene durch neue vorbeugende Maßnahmen zur Bekämpfung von Krankheiten, diese durch wirksame Durchführung der Unfallverhütung. Als besonders wichtig erwiesen sich die langjährigen Erfahrungen, die im Frieden für die bestmögliche Heilung und Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit bei Unfallverletzten gesammelt worden waren. Sie wurden für die Behandlung der Kriegsverletzten verwendet. Die Heilverfahren der Versicherungsanstalten und Krankenkassen kamen den erkrankten Kriegern zugute. Für lungen- und nervenkranke oder rheumatische Soldaten werden ihre Krankenhäuser und Heilstätten ausgiebig benutzt. Auf diese Weise hat die soziale Versicherung die Heilmaßnahmen der Heeresverwaltung mittelbar oder unmittelbar gefördert und zu dem gegen früher erstaunlichen Erfolge beigetragen, daß trotz der immer zahlreicher und wirksamer gewordenen Zerstörungsmittel im zweiten Kriegsjahr 70 vom Hundert der Verwundeten zur Front zurückgekehrt und 90 vom Hundert aller in Heimats-Lazaretten untergebrachten oder erkrankten Heeresangehörigen wieder dienstfähig geworden sind. Für die Aufgabe der Kriegswohlfahrtspflege wurde überdies ein großer Teil von dem Vermögen der Versicherungsanstalten, im ganzen mehr als 100 Millionen, bereitgestellt. Bis Ende März 1917 waren davon annähernd 50 Millionen Mark ausgegeben, darunter ansehnliche Zuwendungen an das Rote Kreuz für die Beschaffung von warmer Unterkleidung, Mineralwasser, Bade- und Desinfektionswagen für das Feldheer, zur Ausrüstung von Lazaretten, für die Unterstützung Arbeitsloser oder sonst durch den Krieg Notleidender, für Ehrengaben an die Hinterbliebenen Gefallener, zur Förderung der Kriegsbeschädigungsfürsorge und für anderes mehr. Durch Lombardierung von Wertpapieren wurden bis zu 200 Millionen Mark flüssig gemacht, die als Darlehen an Kreise und Gemeinden zu erleichterten Bedingungen gegeben werden, damit sie ihrerseits die Kriegswohlfahrtspflege in umfassenderem Maße ausüben können. Die soziale Fürsorge selbst wurde im Kriege durch Gesetz beträchtlich ausgedehnt: Erhöhung der Waisenrenten und Vermehrung der Kinderzuschläge zu den Invalidenrenten, sowie Herabsetzung der Altersgrenze für die Bewilligung der Altersrenten. Sodann ist die Kriegswochenhilfe eingeführt worden, wodurch Wöchnerinnen unterstützt und in Entbindungsanstalten aufgenommen werden. Für diese Kriegswochenhilfe wenden jetzt im Reich etwa 2 Millionen von den Krankenkassen etwa 3 Millionen Mark monatlich aufgewendet. Nicht wenig hat auch, angeregt durch die deutsche Fürsorgegesetzgebung, die eine sozialpolitische Schule für die Nation wurde, die Zusammenarbeit der deutschen Unternehmer mit ihren Arbeitern und Angestellten zur Linderung der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Notlage gefördert. Schätzt doch Kaufmann, daß die deutschen Unternehmer ihren Arbeitern bis Ende 1916 etwa 2 Milliarden Mark freiwillige Kriegsunterstützungen zugewendet haben. Die Kriegsunterstützungen der drei größten Gewerkschaftsverbände bezifferten sich bis Ende 1916 auf rund 55 Millionen Mark. In großem Umfange hat so die deutsche Sozialpolitik die Kriegswohlfahrtspflege gefördert und Deutschlands Widerstandskraft erhöht.

Lokales.

Rüstringen, 8. Juni.

Der Kampf ums Brot.

In Berlin ist, wie wir gestern berichteten, ein Ingenieur zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er als Geschenk eine Brotkarte angenommen hatte. Der Unglückliche hatte eines Tages einem neben ihm im Restaurant sitzenden unbekannten Herrn geklagt, daß er infolge Herabsetzung der Brotration oftmals mit seiner Familie hungern müßte. Der Herr erzählte darauf, er bekomme von seinen Schwiegereltern aus Ostpreußen vielfach Lebensmittel gesandt, sodaß er seine Brotkarten gar nicht ausnützen könne. Er erklärte sich gern bereit, dem Ingenieur eine Brotkarte zu verehren, die dieser mit Dank annahm.

Auf bisher unaufgeklärte Weise — und wie wir gern gestehen zu unserem Bedauern — ist dieser Vorfall zur Kenntnis der Behörden gelangt und führte zu dem angegebenen Urteil. Die Familie des Ingenieurs hat 1600 Gramm Brot mehr zu essen gehabt, aber ihr Oberhaupt ist infolgedessen ein wegen Hehlerei mit Gefängnis vorbestrafter Mann! Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat nämlich merkwürdigerweise angenommen, daß die verschenkte Brotkarte gestohlen sein müsse, da sonst niemand in dieser Zeit Brotkarten zu verschenken habe, und daß der Angeklagte das gewußt haben müsse. Da seine Handlungsweise geeignet sei, die Volksernährung im hohen Grade zu gefährden, so habe auf eine hohe Strafe erkannt werden müssen.

Die schöffengerichtliche Verhandlung ist noch mehr als einer Seite hin interessant. Zunächst erfährt man aus ihr, daß es in Berlin immer noch Leute gibt, die alle die Volksernährung betreffenden Verordnungen auf das Allerstrengste beobachten. Die Mitglieder des Schöffengerichts hätten natürlich nicht zu einem so strengen Urteil gelangen können, wenn es wahr wäre, daß jedermann in Berlin bereit sei, den bestehenden Vorschriften ein wenig aus dem Wege zu gehen, wenn er dabei Gelegenheit fänge, seine Ernährung ein wenig aufzubessern. Es kann somit auch nicht richtig sein, was vielfach erzählt wurde: daß nämlich ein hoher Beamter bei einer Ernährungskonferenz gefordert hätte, unter den anwesenden Herren möchte sich doch derjenige melden, der ausschließlich von seinen Rationen lebe und noch nie etwas „von hinten herum" bekommen habe — und es habe sich niemand gemeldet.

Die Mitglieder des Schöffengerichts hätten nicht so urteilen können, wenn sie sich nicht selber in dieser Beziehung vollkommen tadelfrei und schuldlos gefühlt hätten. Nichtsdestoweniger wird man sagen können, daß sie weiße Raben sind, und daß von solchen vereinzelten Fällen heroischer Selbstverleugnung abgesehen, ziemlich allgemein der Grundsatz gilt: Man nimmt, was man kriegt!

Die Annahme der Richter, die Angaben des Angeklagten können nicht den Tatsachen entsprechen, zeigt von einer gewissen Weltfremdheit. Gewiß sind die Leute, die heutzutage noch Brotkarten zu verschenken haben, selten. Aber daß ein Herr, der in Ostpreußen Schwiegereltern hat, auf die Rationen, die ihm die städtische Verwaltung zuteilt, nicht angewiesen ist, ist ohne weiteres einleuchtend.

Man hat uns gelehrt, daß wir im Krieg ein einig Volk von Brüdern sein sollen, einer dem andern zu Hilfe bereit. Nach diesem Grundsatz hat der unbekannte Wohltäter aus dem Restaurant gehandelt: Er hat von seinem Ueberfluß einem Bedürftigen etwas abgegeben. Jetzt kann er von Glück sagen, daß es der Behörde nicht gelungen ist, auch ihn festzustellen, er hätte sonst vielleicht mit seinem Schützling die Zelle teilen können.

Ein Urteil wie dasjenige des Berliner Schöffengerichts bedeutet eine Ueberspannung eines an sich richtigen Prinzips und muß darum von denjenigen am Entschiedensten bestritten werden, die diesem System aus Ueberzeugung anhängen. Die Rationierung war eine Notwendigkeit, ohne die das deutsche Volk, vor allem der geringer bemittelte Teil der Bevölkerung, längst zu Grunde gegangen wäre. Dieses System hätte sich auch vollkommen bewährt, wenn nicht infolge der unerwartet langen Dauer des Krieges die Rationen arg zusammengeschrumpft wären, sodaß sich um die nichtrationierten Reste von Lebensmitteln ein wilder Kampf, ein Kampf ums Dasein, entspann. Trotzdem bleibt die Rationierung unsere Rettung, und wer das wohldurchdachte System aus kapitalistischer Gewinnsucht durchbricht, es in zynischem Egoismus mißachtet, den mag die ganze Schärfe des Gesetzes treffen. Aber einen armen Teufel, der seinen Kindern ein Stück Brot nach Hause bringt, das auf einer

Landesbibliothek Oldenburg

fremden Brotkarte erworben ist, als Hehler ins Gefängnis stecken — das geht nicht! Das erinnert an die schwersten Angstträume vom drohenden „sozialistischen Zuchthausstaat", mit denen einst ein Stumm und ein Eugen Richter sich selbst und andere quälten. Mit dieser Sorte von „Sozialismus" wollten wir schon damals und wollen wir auch heute noch nicht das Mindeste zu tun haben.

•

Zuckerüberfluß — in den Raffinerien.

Vor längerer Zeit erregte eine Mitteilung in der Deutschen Tageszeitung großes Aufsehen, nach der die Raffinerien vielfach über derart hohe Bestände an raffiniertem Zucker verfügen, daß sie die neuen Eingänge an Rohzucker kaum unterzubringen wissen; bei einzelnen Betrieben übersteige der Lagerbestand den des Vorjahres um 70 bis 100 Prozent. Daß der Ueberfluß eher zu als abgenommen hat, davon zeugen neuerdings zwei Mitteilungen aus Zucker-Industrie- und Handelskreisen.

In der einen heißt es: Am Raffinademarkt blieb der Verkehr sehr still. Den Zucker verarbeitenden Gewerben sind durch die Reichszuckerstelle Bezugsscheine zugewiesen worden, die nur einen kleinen Teil der ihnen im ganzen zustehenden Zuckermengen umfassen. Den kommunalen Behörden sind ebenfalls verhältnismäßig nur geringe Anweisungen zugegangen. Unter diesen Umständen ist eine uerliche Entlastung der Raffinerien von ihren großen Beständen ausgeschlossen. Die in Aussicht gestellte Freigabe größerer Mengen raffinierten Verbrauchszuckers ist bis heute jedenfalls noch nicht erfolgt. Man hatte erwartet, daß die Ueberweisung der Bezugsscheine bis einschließlich Oktober vor sich gehen würde. Statt dessen verlautet nun von der Absicht, den Verbrauchszucker nur bis Ende August freigeben zu wollen. Wenn das wenigstens sobald wie möglich geschähe. Dann wäre immer noch die Hoffnung auf eine einigermaßen rechtzeitige Entlastung der Raffinerien von ihren sich weiter häufenden Beständen gegeben. Das fortwährende Anwachsen der Bestände von Verbrauchszucker auf den Raffinerien gefährdet deren Betrieb. Es geht nicht mehr an, daß die Erzeugung die Ablieferung laufend übersteigt.

Die andere lautet: Der Verkehr in raffinierter Verbrauchsware blieb während des Berichtsabschnittes klein. Die Kommunalverbände haben die ihnen von der Reichszuckerstelle überwiesenen Bezugsscheine nur zögernd zur Einlösung vorgelegt. Das geschah größtenteils erst in den letzten Tagen. An eine Entlastung der Raffinerien von ihren Beständen war unter diesen Umständen um so weniger zu denken, als die zuckerverarbeitenden Gewerbe sich fast völlig zurückhielten und Abrufe von dieser Seite nur in ganz geringem Umfange erfolgten. Die auf den Raffinerien lagernden Vorräte an fertigem Verbrauchszucker haben deshalb weitere Anhäufung erfahren. Es wäre nur dringend zu wünschen, wenn die in Betracht kommenden Regierungsstellen hier endlich gründlich Wandel schaffen wollten.

Es wird dann die Hoffnung ausgesprochen, daß die Verteilung des besonders zu Einmachzwecken vorgesehenen Verbrauchszuckers bald vorgenommen wird, damit die Raffinerien endlich entlastet werden. Auch wir erwarten das. Es ist ja freilich in Aussicht genommen, Anfang Juli mit der Verteilung des Einmachzuckers zu beginnen, doch ist es unsere Meinung nach richtiger, jetzt schon von dem enormen Ueberfluß herauszugeben, damit Rhabarber und Beerenobst eingemacht werden kann. Wie eindringlich ist in den ersten Kriegsjahren immer auf den Nährwert des Zuckers hingewiesen, nun aber, wo man ihn dringend gebrauchen könnte, nun wird er zurückgehalten. Ist die Zurückhaltung durch besondere Gründe geboten, dann sollten die Reichsbehörden nicht auch damit noch zurückhalten, damit die Bevölkerung wenigstens unterrichtet ist, weshalb sie von dem Zuckerüberfluß in den Raffinerien nicht einen Teil bekommt.

•

Städtische Lebensmittelversorgung. Wir machen auf den Verkauf verschiedener Gemüse und Salat, den das Kriegsversorgungsamt bekannt macht, aufmerksam. Bemerkt sei, daß der Kopfsalat sehr billig ist und sich sehr vorteilhaft als Spinatgemüse verwenden läßt.

Fleischkarten für Minderbemittelte. Der Umtausch der Fleischkarten für Minderbemittelte findet diesmal nicht in den Ratsdiätern, sondern in den evangelischen Schulen statt und zwar am Sonnabend den 9. d. M., 4—6 Uhr nachmittags. Später können Abfertigungen nicht erfolgen. Steuerzettel und Fleischkarten sind mitzubringen. (Siehe Bekanntmachung.)

Bei dem Einbruchsdiebstahl, der vor einigen Tagen im Kontor der Henningschen Bäckerei an der Werftstraße verübt worden ist, sind dem Dieb 50 Mark bares Geld in die Hände gefallen. Die Summe bestand aus vier Fünfmarkscheinen und 30 Mark Wechselgeld.

Wohltätigkeitskonzert im Banter Bürgergarten. Das gestern abend im Banter Bürgergarten stattgefundene Konzert zugunsten der U-Bootspende war außerordentlich stark besucht. Es waren wohl an die 2400—2500 Personen anwesend. Das Musikkorps der Kaiserl. 2. Matrosen-Division konzertierte unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Fr. Wöhlbier und erzielte einen vollen Erfolg. Die Vortragsfolge war gut gewählt und der Stimmung durchaus angepaßt, sie wies Manfred, Mendelssohn, Schubert, Wagner und Meyerbeer auf, daneben auch Nikisch und Gade. Ein schneidiger Festmarsch eröffnet das Konzert, ihm folgte die Ouverture Meeresstille und glückliche Fahrt, das stimmungsvolle Lied Am Meer und eine Fantasie über Meister Lorzing. Der zweite Teil brachte die Ouvertüre Nachklänge an Ossian, das Lied Vermißt für Posaunensolo, Einzug der Götter in Walhalla und Fackeltanz. Den dritten Teil bildete das große Saroische Schlachtenpotpourri, das unter vollem Einsatz aller Hilfsmittel durchgeführt wurde. Sämtliche Nummern wurden in gewohnter tadelloser Weise zur Aufführung gebracht, der reiche Beifall war wohlverdient. Wie wir hören, wird der Reingewinn des Konzerts zugunsten der U-Bootspende 1000 Mark überschreiten. Ferner dürfte noch erwähnenswert sein, daß Herr Musikdirektor Wöhlbier mit seinem Musikkorps künftig jeden Donnerstag in der Woche im Banter Bürgergarten Konzerte geben wird.

Wilhelmshaven, 8. Juni.

Ein Raubanfall auf offener Straße ereignete sich gestern vormittag. Eine aus dem Geschäft von Margoniner in der Marktstraße tretende Frau H. aus der Bahnhofstraße sah sich plötzlich einem unbekannten Menschen in Marineuniform gegenüber, der ihr das Portemonnaie, das sie in der Hand trug, gewaltsam entriß. Der Räuber flüchtete sofort auf einem Rade, wurde aber von der Frau und einem gerade des Weges kommenden Rüstringer Hilfspolizeibeamten verfolgt, welch letzterem es auch gelang, den Täter nach kurzer Jagd festzunehmen. Er wurde bei der Wilhelmshavener Polizei eingeliefert. Die beraubte Frau, die sich in hochschwangerem Zustande befand, fiel bei der Verfolgung vor Aufregung in Krämpfe und hatte sich bis gestern abend noch nicht erholt.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Kriegswohlfahrtsspiele im Parkhaus. (Aus dem Bureau.) In der morgen abend stattfindenden Aufführung des Wildenbruchschen Schauspiels Die Rabensteinerin spielt Maria Burke die Titelrolle, Helene Fröse die Ursula, Johanna Schady die Welserin, Selma Wolisch die Agawam Dietburg, den alten Rabensteiner spielt Rudolf Bennewitz, den Nunnenmacher Kurt Born, den alten Welser Georg Mandt, den jungen Welser Ferdinand Schröder. Ferner sind noch beschäftigt die Herren Semer, Rössel, Geyer, Leumann, Krengel und Hammann.

Aus aller Welt.

Vom Wachtposten erschossen. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag voriger Woche wurden in Klein-Freden zwei Gefangene, ein Belgier und ein Russe, von einem Wachmann erschossen. Beide Gefangene waren am Dienstag von ihrer Arbeitsstätte (Kaliwerk) entflohen und bei Gronau wieder aufgegriffen, von wo sie ein Soldat des Wachkommandos abholen sollte. Auf dem Heimwege machten die beiden Ausreißer wiederholt Schwierigkeiten. Als sie dann zum Kaliwerk hinaufgeführt werden sollten, machten beide wieder einen Fluchtversuch, wobei sie von dem Wachmann erschossen wurden.

24 000 Wucherfälle. In der Beiratssitzung des Kriegswucheramtes in Berlin berichtete Ober-Verwaltungsgerichtsrat Machatius, daß das Kriegswucheramt im ganzen 24 000 Wucherfälle bearbeitet hat, davon in der letzten Zeit etwa 4000 Sachen monatlich. Da das Kriegswucheramt vor noch nicht neun Monaten, am 15. August 1916, seine Tätigkeit aufgenommen hat, so bedeuten diese Ziffern eine ständig steigende Entwickelung des Kriegswucheramtes. Zurückzuführen ist der Erfolg auf die im letzten Halbjahr stärker sich bemerkbar machende Mitarbeit des Publikums. In den meisten Volksschichten hat die Aufklärungsarbeit des Kriegswucheramtes, an der, wie Geheimrat Machatius betonte, die Presse hervorragenden Anteil hat, dahin gewirkt, daß das Publikum nicht mehr wie früher vor Anzeigen zurückscheut.

3000 Mark Kleingeld gehamstert. Dieser Tage kam eine Frau zu einem Bauergutsbesitzer in Gießmannsdorf in Schlesien, um eine Hypothekenschuld von 3000 Mark zurückzuzahlen. Sie brachte zwei Körbe mit, in denen Säcke mit Klein- und Silbergeld lagen und begann aufzuzählen. Um die Sache zu Ende zu führen, mußten schließlich die Bauersleute zählen helfen. Das Ergebnis war folgendes: 500 Mark bestanden aus Nickel-Zehnpfennigstücken, 400 Mark aus ½-Mark-Stücken, 500 Mark aus Markstücken, der Rest aus größeren Silbermünzen. In etwa zwei Jahren hatte die Frau das Geld eingehamstert. Es ist ihr nicht zum Bewußtsein gekommen, daß sie durch das Aufbewahren des Geldes eine erhebliche Zinseinbuße erlitten hat. Die Ankündigung, daß das Kleingeld beschlagnahmt wird, hat die Frau nunmehr veranlaßt, sich von den gesammelten Mengen zu trennen.

Ein peinlicher Theaterfall in Dresden. Im Dresdner Albert-Theater ist eine Direktionskrise ausgebrochen, die wahrscheinlich zum Rücktritt des Direktors Licho führen wird. Gegen den Direktor werden schwerwiegende Beschuldigungen erhoben, die in Dresden peinliches Aufsehen erregen. Licho hatte selbst eine Untersuchung gegen sich beantragt. Vorher war jedoch schon vom Präsidenten der Deutschen Bühnengenossenschaft eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden, die auf Anzeige von weiblichen Mitgliedern des Albert-theaters zurückging. Seit mehreren Tagen weilt der Präsident der Deutschen Bühnengenossenschaft, Rickelt, in Dresden, um die Angelegenheit zu untersuchen und die Differenzen zwischen dem Direktor und der Künstlerschaft zu beseitigen. Es wurde insofern eine Verständigung erzielt, als Direktor Licho nicht sofort, sondern erst nach Ablauf der Sommerspielzeit aus der Direktion ausscheiden wird. Man hat die großen Verdienste, die er sich auf künstlerischem Gebiete und in sozialer Hinsicht erworben hat, voll gewürdigt und bedauert, daß diese Differenzen, die auf rein persönlichen Gebieten liegen, der künstlerischen Tätigkeit Lichos in Dresden ein Ziel setzen.

Verurteilung eines Impfgegners. Vor der Strafkammer in Wiesbaden wurde der Oberlehrer Professor Dr. Molenaar aus Königstein im Taunus wegen Aufreizung der vor dem Feinde stehenden Soldaten zum Ungehorsam gegen Befehle eines Vorgesetzten zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Professor Molenaar ist ein fanatischer Impfgegner, er hatte in elf gedruckten Postkarten, die er ins Feld sandte, die Soldaten verblümt aufgefordert, sich der Zwangsimpfung zu widersetzen.

Ein Kind im Arme der Mutter durch den Blitz erschlagen. Als am Freitag abend ein Gewitter über Ehrenfriedersdorf zog, stand die Frau verw. Barthel mit ihrem drei Jahre alten Knaben auf dem Arm in dem Hausflur der elterlichen Wohnung. Plötzlich schlug der Blitz in das Gebäude ein und traf das Kind, das der Mutter tot aus den Armen fiel. Frau Barthel selbst wurde nur betäubt.

Ueberschwemmungskatastrophe in Mantua. Nach einer Meldung des Corriere della Sera hat in Mantua, wie wir schon kurz meldeten, das gewaltig gestiegene Hochwasser die Schutzdämme durchbrochen und ist in die Stadt eingedrungen. Einige Stadtteile liegen meterhoch unter Wasser; der Po hat seit Menschengedenken nicht eine solche Höhe erreicht, wie gegenwärtig. Wie durch ein Wunder sind keine Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen, der angerichtete Materialschaden ist jedoch ungewöhnlich groß. Die Stadt ist vollkommen abgeschnitten, die Verpflegung der Bevölkerung erfolgt mittels Booten, die durch Soldaten bedient werden. Auf der in Reggio abgehaltenen Konferenz der Bürgermeister der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Ortschaften wurde der in der Provinz Emilia angerichtete Schaden allein auf 20 Millionen Lire veranschlagt. Die von dem Hochwasser betroffenen Gemeinden in der Lombardei haben bei der Regierung finanzielle Unterstützung nachgesucht und außerdem verlangt, daß den Landwirten Arbeitskräfte für die Neubestellung der zerstörten Felder zur Verfügung gestellt werden.

Wettervorhersage.

Sonnabend: Geringe Temperaturänderung; zunehmende Bewölkung; Gewitter wahrscheinlich.

Hochwasser.

Sonnabend den 9. Juni: vorm. 4.40 Uhr, nachm. 4.55 Uhr.
Sonntag den 10. Juni: vorm. 5.25 Uhr, nachm. 5.40 Uhr.

Letzte Telegramme.

20 500 Br.-R.-T. durch Unterseeboote versenkt.

(W. T. B.) **Berlin,** 8. Juni. (Amtlich.) **Im Kanal und im Atlantischen Ozean sind durch die Tätigkeit der Unterseeboote 20 500 Br.-Reg.-Tonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein unbekannter englischer Dampfer mittlerer Größe und zwei englische Dampfer von etwa 2500 Br.-Reg.-Tonnen.**

•

In den Sperrgebieten vernichtete Dampfer.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 8. Juni. Maasbode berichtet, daß der Dampfer Skarpsnow aus Tönsberg (1716 Br.-Reg.-Tonnen) auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

(W. T. B.) **Christiania,** 8. Juni. Das Ministerium des Aeußern teilt mit, daß das Barkschiff Claza von Holmenstrand am 4. Juni versenkt wurde und die Besatzung in Narvik gelandet worden ist.

(W. T. B.) **Rotterdam,** 8. Juni. Nach dem Maasbode ist das Schiff Karma (187 Br.-Reg.-Tonnen) am 29. Mai in der Nordsee in Brand gesteckt worden. Die Besatzung ist in Narvik gelandet. Ferner ist die Teie (1974 Br.-Reg.-Tonnen) im englischen Kanal gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

(W. T. B.) **Rotterdam,** 8. Juni. Maasbode erfährt Einzelheiten über die vor einiger Zeit erfolgte Torpedierung der niederländischen Dampfer Edve und Bernise. Die beiden Schiffe hatten in Senegal Erdnüsse geladen und die Erlaubnis erhalten, durch die freie Fahrzone im Norden von England direkt nach Rotterdam zu fahren. Sie wurden aber trotzdem von einem britischen Zerstörer angehalten, der jeden Dampfer einen englischen Offizier und drei Matrosen an Bord gab und sie durch das Sperrgebiet zur Untersuchung nach Kirkwall schickte. Auf der Fahrt dorthin wurden die beiden Schiffe dicht an der englischen Küste torpediert.

Die Opfer des letzten Luftangriffes auf englische Orte.

(W. T. B.) **London,** 8. Juni. (Reuter.) Amtlich wird gemeldet: Die Gesamtverluste bei dem gestrigen Luftangriff betrugen 12 Tote und 36 Verwundete. Der Sachschaden ist nicht groß.

Die Kämpfe in Mazedonien.

(W. T. B.) **Sofia,** 7. Juni. (Amtlicher Bericht.) Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit, ein wenig lebhafter in der Gegend des Moglena-Gebirges. Südlich von Gewgheli wurden feindliche Erkundungsabteilungen durch Feuer verjagt. Auf beiden Seiten des Wardar lebhafte Tätigkeit der feindlichen Flieger. — Rumänische Front: Bei Tultschea Gewehrfeuer.

Französisches Geld für die Verbündeten.

(W. T. B.) **Paris,** 8. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Ein vom Präsidenten Poincaré unterzeichneter, vom Finanzminister eingebrachter Gesetzentwurf ermächtigt den Finanzminister, verbündeten oder befreundeten Regierungen Vorschüsse, die sich auf die Summe von 2 138 000 000 Francs belaufen, zu machen.

Zu der Unterwerfung von Kronstadt.

(W. T. B.) **Petersburg,** 8. Juni. (Meldung der Petersb. Telegr.-Agentur.) Die Minister Tschertilli und Skobelow hielten nach ihrer Ankunft in Kronstadt Besprechungen mit dem örtlichen Vollzugsausschuß ab, die zu einer Entschließung führten, durch welche anerkannt wird, daß die gegenwärtige vorläufige Regierung mit der gesamten Regierungsgewalt bekleidet ist und daß diese sich über das ganze revolutionäre Rußland erstreckt. Diese Anerkennung schließt oder den Wunsch nicht aus, daß die revolutionäre Demokratie die Zentralgewalt neu ordnet und sie mit ihren Abgeordneten der Arbeiter und Soldaten betreibt.

Teuerungskundgebungen in Norwegen.

(W. T. B.) **Christiania,** 8. Juni. (Noriski Telegr.-Byran.) In ganz Norwegen haben gestern Teuerungsunruhen stattgefunden, die überall in voller Ordnung verlaufen sind. In Christiania nahmen 40 000 Personen, die Aufschriften: Gegen die Teuerung! trugen, an den Kundgebungen teil. Eine Abordnung wurde vom Vorstand des Storthing empfangen.

Ministerkrise in Spanien.

(W. T. B.) **Madrid,** 8. Juni. Die Minister sind für Montag zur Prüfung der laufenden Angelegenheiten zusammenberufen. Die Meinung der politischen Kreise geht einstimmig dahin, daß der Ministerrat beschließen wird, eine Krise für eröffnet zu erklären. Sie werde morgen, gelegentlich eines Ministerrates, bei dem der König den Vorsitz führen wird, amtlich bekannt gegeben werden.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hänlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Fleischzusatzkarten für Minderbemittelte

Der Umtausch der Fleischzusatzkarten für die nächsten 4 Wochen in solche für Minderbemittelte findet nur am

Sonnabend den 9. Juni 1917
nachmittags 4 bis 6 Uhr

in sämtlichen evangelischen **Volksschulen** statt und zwar an die Inhaber mit den Anfangsbuchstaben

A bis M . . . . von 4 bis 5 Uhr
N bis Z . . . . von 5 bis 6 Uhr

In den Brotkartenausgabestellen können im Laufe der nächsten Woche die Fleischzusatzkarten nicht umgetauscht werden.

Vorzulegen sind der Brotausweis, der Steuerzettel oder — falls letzterer nicht vorhanden — eine Bescheinigung des Arbeitgebers oder der vorgesetzten Behörde über die Höhe des gesamten Einkommens (einschl. Kriegszulagen rc.)

Zum Bezuge des Zusatzfleisches für Minderbemittelte **sind berechtigt:**

a) Einzelpersonen mit einem Einkommen bis zu 2500 Mk., Verheiratete, deren Familie auswärts wohnt, fallen nicht hierunter;
b) Die Mitglieder eines Haushaltes von 2 Personen, wenn der Haushaltungsvorstand ein Einkommen unter 4000 Mk. hat;
c) Die Mitglieder eines Haushaltes von 3 Personen, wenn der Haushaltungsvorstand ein Einkommen unter 4300 Mk. hat, usw., steigend für jedes fernere Haushaltungsmitglied um 300 Mk.

Rüstringen, den 8. Juni 1917. 1669

Stadtmagistrat.

Bekanntmachung.

Bei der letzten Getreideüberweisung sind dem Magistrat größere Mengen Schrotmehl als bisher zugewiesen worden. Die Bäckereien sind angewiesen, vorläufig mehr Schwarzbrot herzustellen als bisher. Es ist daher notwendig, daß auch die dem Einzelnen zustehende Brotration mehr als bisher in Schwarzbrot gegeben wird. Von den Einwohnern wird erwartet, daß das Schwarzbrot abgenommen wird, da sonst zwangsweise auf einige Wochen nur die Lieferung von Schwarzbrot erfolgen wird.

Rüstringen, den 6. Juni 1917. 1665

Stadtmagistrat.
Dr. Kellerhoff.

Bekanntmachung.

Das Kriegsversorgungsamt beschaffte weitere Mengen Gemüse, wie

Blumenkohl, Möhren, Rhabarber, Gurken, Tomaten u. Salat.

Wir weisen besonders darauf hin, daß der Salat als Spinat zubereitet, vorteilhafter und wohlschmeckender als letzterer ist und eine vorzügliche Speise gibt.

Kostproben dieser Art sind in den Müllerschen Markthallen zu haben.

Der Salat kostet 3 große Köpfe 25 Pfennige.

Rüstringen, den 8. Juni 1917. 1667

Kriegsversorgungsamt.

Bekanntmachung.

Auf Nr. 10 der Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter wird in den Verkaufsstellen der Molkereigenossenschaft sowie des Konsumvereins

½ Pfund Käse

am Sonnabend, Montag und Dienstag abgegeben.

Auf Nr. 11. der Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter wird in den Geschäften der Kaufleute — soweit deren Vorräte reichen

ein Ei

abgegeben.

Rüstringen, den 8. Juni 1917. 1668

Kriegsversorgungsamt.

Bekanntmachung.

Auf Nr. 12 der Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter wird in den Geschäften des Werft-Wohlfahrts-Vereins, Gökerstraße 70 und Wilhelmshavener Straße 40

¼ Pfund Fruchtmarmelade

zu 15 Pfennig abgegeben.

Die Abfertigung erfolgt für die Buchstaben

A—F	am Dienstag	den 12. Juni	
G—J	„ Mittwoch	„ 13.	„
K—O	„ Donnerstag	„ 14.	„
P—T	„ Freitag	„ 15.	„
U—Z	„ Sonnabend	„ 16.	„

Rüstringen, den 8. Juni 1917. 1666

Kriegsversorgungsamt.

Hennings Brot!

An die sofortige Abgabe der Brotbestellabschnitte wird ergebenst erinnert. — **Letzter Tag Sonnabend.**

Hennings Brot ist durch die altbewährte Backart vorzüglich.

Brotfabrik M. Henning.

Wiederverkäufer für Hennings Brot sind durch Plakate kenntlich. 1660

Städt. Badeanstalt Rüstringen.

Oldenburgerstraße 12.

Geöffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr, in den Monaten November bis einschließlich März von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an jedem Sonnabend bis 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vormittags 11 Uhr. Die Kasse wird eine halbe Stunde vor Beendigung des Betriebes geschlossen.

Die Schwitzbäder sind für Damen jeden Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Sonnabend nachmittags werden keine Schwitzbäder verabfolgt.

Verabreicht werden außer **Reinigungsbädern alle medizinischen Bäder.**

Wannenbäder kosten 50 Pfennig. 2 Kinder unter 14 Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Wannenbad benutzen.

Preislisten sämtlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben. [940

Goldankaufsstelle Rüstringen

Die Rüstringer Sparkasse

nimmt in ihren Dienststunden 9 bis 1, 3 bis 5 Uhr gerne **Goldschmuck** gegen Quittung entgegen. 1523

Unter Oberleitung des Dipl.-Ing. Lafranchi beginnt demnächst

der XII. kostenlose Fern-Unterricht

zur Erlernung der verbesserten **Esperanto-Weltsprache.** Die 11 Lehrbriefe werden in halbwöchentlichen Abständen geliefert und die darin gestellten Uebersetzungsaufgaben kostenlos verbessert. Außer Mk. 1.48 für Porto, das gedruckte Uebungsbuch und Verbandsbeitrag für das laufende Vierteljahr entstehen keine Ausgaben. Irgendwelche Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Nach beendetem Kursus bietet sich Gelegenheit zur Fortbildung und praktischer Verwendung. Anmeldungen, denen der Betrag von Mk. 1.48 durch Postanweisung beizufügen ist, richte man an den Leiter unserer Hauptgeschäftsstelle Herrn **Fritz Stephan, Leipzig-Gohlis,** Eisenacherstraße 17.

Verband der Esperanto-Anhänger (VDE)
gegr. 15. 10. 1907. (1647

Bisher 5400 Teilnehmer! Bisher fast 2000 Dankschreiben!

Gemeinde Schortens.

Die Brotkarten

können am Sonntag den 10. Juni, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, bei dem Bezirksvorsteher des Bezirks abgeholt werden, sofern von diesem kein besonderer Termin anberaumt wird. Brotzusatzkarten werden ab 11. d. M. im Kartenbüro Heidmühle ausgegeben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Karten nur gegen Rückgabe der Restkarten verabfolgt werden.

Schortens, 5. Juni 1917.
G. Gerdes, G.-V.

Gemeinde Schortens.

Landwirte hiesig. Gemeinde, die **Mastgänse** pro Stück mit 15 Mk. von der Gänsehandelsgesellschaft übernehmen wollen, haben hier bis 12. d. M. die gewünschte Anzahl anzumelden. Näheres ist hier zu erfahren. [1654

Schortens, 6. Juni 1917.
G. Gerdes, G.-V.

Zuckerverteilung

am Freitag den 8. ds. Ms. auf Abschnitt S 8 der Lebensmittelkarte in sämtlichen Verteilungsstellen.

Bäcker, Mixte und Kranke, die besonderen Bezugsschein haben, erhalten den Zucker bei Herrn Henke, Heidmühle.

Schortens, 5. Juni 1917.

Die Lebensmittel-Kommission.
G. Gerdes. [1652

Gemeinde Osternburg.

Bei den **Kartoffel-Ausgaben** am Sonnabend, Montag und Dienstag haben die Schwer- u. Schwerstarbeiter ihre **Brotzusatzkarte** mit vorzulegen. 1662

Rosenbohm.

Speiseanstalt

der Gemeinde

Ohmstede

Die Ausgabe der Wochenkarten erfolgt am **Sonnabend von 4 bis 6 Uhr** daselbst. Preis der Wochenkarte 2.10 Mk. Lebensmittel-, Fleisch- und Brauperkarten mitbringen. 1663

Der Ausschuß.

Fettes Rossfleisch und Wurst

empfiehlt **Willy Gergü,** 1656] Tonndeichstr. 13.

Schlacken

sind unentgeltlich abzugeben.

Die Anfuhr kann evtl. gegen Erstattung der Fuhrkosten von uns übernommen werden

Gaswerke Wilhelmshaven
Schloßstraße. [1436

Legehühner, it. Hahn
zu verk. Siedelhod. Str. 1, II r.

Rollwagen

von ca. 20 bis 30 Ztr. Tragkraft sucht anzukaufen

Anton Schröder
1655] **Rüstersiel.**

Zu verkaufen

1 Kaninchen (Hälin) mit 7 Stck. 5 Wochen alte Jungen.

Fischer, Bahnassistent,
1650] Bahnhof Rüstringen.

Jeder darf

Radfahren

ohne Erlaubnis mit **Spiralfeder-Radbereifung,** bester **Gummi-Ersatz,** paßt zu jedem Fahrrad, nur 6.75 ℳ d. Stück. Beschreibung kostenlos durch

Willi Kraus,
Berlin O.27 S, Andreasstr. 22 L.

2-3 Zimmerwohnung

nach neuer Zeit eingerichtete, **suchen zwei Herren von Bord.** Angeb. an **Diersen,** Friederikenstraße 3. [1664

Lehrverträge
empfehlen
Paul Hug & Co.

Apollo-Lichtspiele

12 Marktstrasse im Hause Franziskaner

Ab heute Freitag:
Alleinig, Erstaufführungsrecht
Hedda Vernon
Erich Kaiser-Titz
in ihrem neuesten Film

Seine kokette Frau

Lustspiel in 4 Akten.

Ferner das vaterländische Schauspiel in 4 Akten: 1659

Die Heldin aus den Vogesen

In den Hauptrollen **erste Kräfte** vom Königlichen Hoftheater und Schauspielhaus München

Dazu das bekannt gute Beiprogramm.

Sozialdem. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend, 9. Juni, abends 8.30 Uhr
im Versammlungslokal **Edelweiß,** Börsenstr.

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vorstands- und Kassenbericht vom 4. Quart. 1916/17
2. Neu- und Ergänzungswahlen
3. Vortrag des Gen. Hug über „Die Kriegs- und Friedenspolitik der Partei".
4. Diskussion und Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet 1601

Der Vorstand.

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele Parkhaus.

Sonnabend, den 9. Juni abends 8.15 Uhr:

Die Rabensteinerin.

Schauspiel in 4 Akten (5 Bildern) von Ernst von Wildenbruch.

Spielleitung: Curt Born.

Sommerpreise: Sperrsitz 2.00 ℳ, Parkett 1.00 ℳ, 1. Platz 0,50 ℳ, Stehplatz 30 ₰.

Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Göker- und Bismarckstr., und in der Buchhandlung von Lohse, Roonstr. 1617

Kriegs- und Volksküchen

der Stadt Rüstringen.

Sonntag den 10. Juni 1917

sind mittags von 11½ bis 2 Uhr geöffnet die Küchen in der **Kaiserstraße, Mellumstraße, Friederikenstraße** und **Bremer Straße**

Sonnabend den 9. Juni 1917

abends in der Küche **Marktballe:**

Warmes Essen, Portion 40 Pfennig.
1657 **Die Küchenverwaltung.**

Volkstheater-Varieté

Fledermaus.

Größter Vergnügungspalast am Platze.
Riesenprogramm Juni 1917
Große bunte Abende! 1563

Theater ohne Männer

Auftreten von **20** bestausserwählten Künstlerinnen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Die Direktion: **J. F. Feldhusen.**

Theater Burg Hohenzollern

Vornehmstes Spezialitäten-Theater

Mara mit seinen sprechenden Puppen
Geschw. **Hagemann** Gesang und Tanz
Jenny Krüger Bunte Lichtspiele
Toni Ravell Konzertsängerin

Asra
Orig.-Billard-Künstler

Mizzi Braun
m. dem Dressursketsch „Eine Teckellade"

Welda Brantz
Sport-Akt 1589
Gabrun, Humorist

Gert und Gräfe
Komischer Akt.

Anfang 8 Uhr pünktl.
Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr und von 5 Uhr nachmittags an.
Theaterfernspr. Nr. 27.

Bahnhofsrestaurant

Ostiem.

Sonntag den 10. Juni,
von nachm. 4 Uhr an
Grosses Militär-Gartenkonzert
Es ladet frdl. ein **E. Foß.**

Adler

Theater [1555
Direktor Karl Mennen.

Heute und folgende Tage:

Neuheit! Neuheit!

Jung muß man sein!!

Operette in drei Akten von Gilbert.

Freie Turnerschaft Rüstringen.

Sonnabend den 9. Juni abends 8½ Uhr

Versammlung

beim Wirt **Frerichs,** Ecke Schiller- u. Mellumstr.

Wegen wichtiger Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

1634 **Der Vorstand.**

Die Turnstunden

finden jetzt **Dienstags** und **Freitags** auf dem **Sportplatz** statt.

Volksküchen

Mellumstraße u. Ulmenstraße Kaiserstr., Friederikenstr. Bremer Str., Bismarckstraße. Börsenstr., Marktballe Bant

Zu verkaufen

große belgische R.-Häsin und Kammler. [1670
Friederikenstr. 42, II l.

Danksagung.

Allen denen, die unsere liebe Verstorbene Elise Koch auf irgend eine Weise ehrten, unseren herzlichsten Dank.

A. Koch und Kinder, Familie Hesse.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
31. Jahrg. Nr. 132.

Norddeutsches Volksblatt

Sonnabend,
den 9. Juni 1917.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung und das französische Kriegsziel.

Das Organ des deutschen Reichskanzlers schreibt zur Rede des französischen Ministerpräsidenten: Die französische Kammer hat in einer mit großer Mehrheit angenommenen Tagesordnung die Eroberung Elsaß-Lothringens erneut als Kriegsziel Frankreichs aufgestellt. Der Ministerpräsident Ribot hat diese Tagesordnung der Revanche empfohlen, indem er das Völkerrecht und die Gerechtigkeit anrief, an das Gewissen der ganzen Welt appellierte und von den Provinzen sprach, die nie aufhörten, französisch zu sein.

Wie steht es mit der Gerechtigkeit? Daß die urdeutschen elsaß-lothringischen Länder mitten im Frieden durch reine Gewaltakte Ludwigs XIV. vom deutschen Mutterlande losgerissen worden sind, weiß auch in Frankreich jedes Kind, doch redet man nicht gerne davon. Das Wort, das 1870 gesprochen wurde: „Wir führen Krieg gegen Ludwig XIV.“ ist in seiner historischen Wahrheit unverblaßt. Als Deutschland nach siegreichem Feldzug die Länder wiedernahm, die ihm 800 Jahre lang gehört hatten und die auch unter zweihundertjähriger französischer Herrschaft im innersten Wesen deutsch geblieben waren, vollzog sich nur ein Akt geschichtlicher und nationaler Gerechtigkeit im eminentesten Sinne. In dem Europa von 1871 gab es darüber bei allen führenden Geistern nur einerlei Meinung.

Es ist erst dieser Tage wieder, um anderes nicht zu erwähnen, an die Stimme Carlyles erinnert worden, der machtvoll für unser Recht an Elsaß-Lothringen eintrat.

Und das Völkerrecht? Elsaß-Lothringen ist in aller Form Rechtens an Deutschland abgetreten worden. Wenn die französische Kammer, die Kontinuität des Revanchegedankens damit betonend, sich auf die Nationalversammlung von 1871 beriet, so hat sie vergessen, daß diese Versammlung am 1. März jenes Jahres den Friedensvertrag mit 546 gegen 107 Stimmen ohne Zögern angenommen hat. Es war ein elsässisches Mitglied der Nationalversammlung, das damals schrieb: „Mit absolutestem Stillschweigen hat man in den Bureaus und nachher in der Kammer die Nachricht der Abtretung der Departements entgegengenommen, aber lautes Stöhnen empfing die Nachricht der fünf Milliarden zu 5 Prozent.“ Elsaß-Lothringens Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche ist ein völkerrechtlich erneut über 40 Jahre lang anerkannter Zustand gewesen. Will Herr Ribot die Ergebnisse des Frankfurter Friedens rückgängig machen, so mag er es mit den Mitteln der Gewalt versuchen. Seine Anrufung des Völkerrechts ist nichtig.

Das Gewissen der Welt? Die französischen Revanchewünsche der Welt ins Gewissen zu schieben ist ein billiges rhetorisches Kunststück, das vor den Tatsachen zerflattert. Zu den grundlegenden Tatsachen gehört eben die, daß Elsaß-Lothringen nach Sprache, Sitte und Stammesart ein deutsches Land ist. Das Verhältnis zwischen der deutschsprechenden und französisch-sprechenden Bevölkerung des Landes ist dafür der schlagendste Beweis. Nur 10 Prozent haben französische Muttersprache. Wer an das Gewissen der Welt appelliert, sollte der Welt nicht verschweigen, was zur Urteilsbildung erforderlich ist.

Wie steht es endlich mit dem Wunsche der Elsaß-Lothringer, zu Frankreich zurückzukehren? Mitten im Kriege, im Februar 1916, haben darauf die drei Bezirkstage Elsaß-Lothringens die Antwort gegeben. Es handelt sich dabei um Körperschaften, die aus direkten allgemeinen Wahlen hervorgegangen sind und dieselben Befugnisse haben, die zur französischen Zeit die Conseils généraux gehabt hatten. Der Straßburger Bezirkstag nahm damals folgenden Beschluß an:

„Der Bezirkstag des Unterelsaß gedenkt mit seinen heißesten Wünschen der im Osten und Westen die Grenzen des Vaterlandes schützenden und verteidigenden elsässischen Landeskinder.

Die Mitglieder des Bezirkstages legen dabei nachdrücklich Verwahrung ein gegen die sowohl von verantwortlichen Stellen als auch sonst in Frankreich immer wieder ausgesprochene Auffassung, welche die Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich als Hauptkriegsziel bezeichnet. Sie geben demgegenüber als Ausdruck ihrer Ueberzeugung die Erklärung ab, daß die wirtschaftliche Wohlfahrt Elsaß-Lothringens, das in 43jähriger Friedensarbeit ein Glied der deutschen Volkswirtschaft geworden ist, nur durch seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche unangetastet bleibt, und daß eine wurzelechte kulturelle Zukunft unseres Landes nur im Anschluß an das gesamte deutsche Volksleben möglich ist.“

Der Bezirkstag in Kolmar schloß sich einstimmig dieser Erklärung an, und der elsaß-lothringische Bezirkstag in Metz faßte einen Beschluß gleichen Inhalts.

Heute wird nun die Rede bekannt, die der Präsident der zweiten Kammer Dr. Ricklin bei der Eröffnung des elsaß-lothringischen Landtages gehalten hat. Er erklärt:

„Das elsaß-lothringische Volk hat in seiner erdrückenden Mehrheit keinen Krieg und auch diesen Krieg nicht gewollt. Was es wollte, war, den Ausbau seiner staatsrechtlichen Stellung in seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche zu vollenden und im übrigen seiner friedlichen Arbeit nachzugehen.

In dieser Hinsicht hat der Krieg bei uns nichts geändert. Wir legen dieses Bekenntnis laut und vor aller Welt ab. Möge es überall gehört werden und möge uns bald der Friede beschert werden.“

So also sieht die Volksstimmung in Elsaß-Lothringen aus. Wenn die Franzosen den Krieg fortsetzen, um Elsaß-Lothringen zu gewinnen, so dürfen sie sich angesichts dieser Zeugnisse auf die Zustimmung der elsaß-lothringischen Bevölkerung nicht berufen. Die Elsaß-Lothringer wünschen nicht, „befreit“ zu werden. Sie wissen, daß ihr Schicksal unauflöslich mit dem des Deutschen Reiches verbunden ist. Sie lehnen es ab, Opfer der leeren Hoffnungen und ehrgeizigen Wünsche französischer Machtpolitiker zu sein.

Wollte Frankreich den Willen Elsaß-Lothringens achten, so würde es den Kampf um ein unerreichbares Ziel aufgeben und sich endlich zur Anerkennung der nationalen Tatsachen bequemen, die durch Gewalt nicht zu vertilgen sind. Der Beschluß der französischen Kammer zeigt, daß es noch an der notwendigen Einsicht in Frankreich fehlt. Den Worten Ribots und seiner Kammermehrheit setzen wir unsere Kraft und Entschlossenheit entgegen, zu behaupten, was von Gottes und Rechts wegen zum Deutschen Reiche gehört.

Soziales und Volkswirtschaft.

Keine Häsung. Im Lande Fritz Reuters, in Mecklenburg, ist am 4. April d. J. von der Zivilkammer des Landgerichts Rostock ein Urteil gefällt worden, das in weitesten Kreisen Befremden auslösen wird. Ein Kriegsteilnehmer, dem infolge Verwundung ein Bein in der Mitte des Oberschenkels abgenommen worden ist, hatte bei seinen Eltern Unterkunft gefunden und beabsichtigte so lange bei ihnen zu bleiben, bis er eine passende Erwerbsstellung gefunden hätte. Sein Vater ist Milchkutscher auf dem Rittergute Tangrim in Mecklenburg. Besitzer Dr. phil. Pander, und hat eine Gutswohnung auf Grund seines Dienstvertrages inne. Noch mehrmonatigem Aufenthalt bei seinen Eltern wurde der Kriegsinvalide von dem Gutsherrn aufgefordert, die Wohnung und das Gut zu verlassen. Als er der Aufforderung nicht folgte und auch die Anrufung des Ritterschaftlichen Polizeiamtes nicht zum Ziele führte, erhob Dr. Pander Klage beim Amtsgericht in Gnoien, mit dem Antrage, dem Kriegsinvaliden bei Androhung einer Geldstrafe den Aufenthalt bei seinen Eltern und auf dem Gute Tangrim zu untersagen, desgleichen dem Vater zu verbieten, seinen Sohn länger bei sich aufzunehmen. Das Amtsgericht wies die Klage ab. Es stellte sich auf den Rechtsstandpunkt, daß der Vater unbedenklich seinen invaliden Sohn in der ihm auf Grund seines Dienstvertrages zustehenden Wohnung zum Besuch aufnehmen könne, so lange er wolle. Gegen dieses Urteil legte Dr. Pander Berufung ein und die Zivilkammer des Landgerichts Rostock hat nun das amtsgerichtliche Urteil aufgehoben und „für Recht erkannt“: „Die Beklagten werden bei Vermeidung einer Haftstrafe von drei Wochen für jeden Fall der Zuwiderhandlung verurteilt, der Beklagte zu 1.: es zu unterlassen, den Beklagten ferner bei sich aufzunehmen; der Beklagte zu 2.: es zu unterlassen, noch ferner auf dem Gute Tangrim, insbesondere in der Wohnung seines Vaters zu verweilen.“ Das Urteil sagt zur Begründung: Die Einräumung der Dienstwohnung gab nach Treu und Glauben dem Beklagten zu 1. wohl das Recht, seine Ehefrau und seine Kinder, soweit sie minderjährig oder sonst hilfsbedürftig sind, dauernd bei sich aufzunehmen. Dagegen steht es ihm keineswegs frei, jeden, den er will und solange es ihm gefällt, bei sich zu beherbergen. Der Beklagte zu 1. mag daher, solange sein Sohn infolge der Kriegsdienstbeschädigung hilfsbedürftig war und besonderer Pflege bedurfte, vertraglich berechtigt gewesen sein, ihn bei sich aufzunehmen. Nachdem inzwischen jedoch fast zwei Jahre verstrichen sind (der Rechtsstreit hat länger als ein Jahr gedauert. Red.), liegen diese Voraussetzungen nicht mehr vor. Danach ist jedenfalls zurzeit das Verlangen des Klägers berechtigt und die Beklagten können nicht beanspruchen, daß dem Beklagten zu 2. der Aufenthalt noch weiter so lange gestattet werde, bis sich eine ihm zusagende Stellung biete. — Dem allgemeinen Rechtsempfinden entspricht jedenfalls die Rechtsauffassung nicht.

Der erste amtliche Säuglingsarzt. Aus Dortmund wird geschrieben: Der Krieg mit seinen großen Verlusten an Menschenleben hat die Wichtigkeit eines erhöhten Schutzes des Nachwuchses immer klarer erwiesen. In Erkenntnis dieser Umstände haben die städtischen Behörden — und zwar als die ersten in Deutschland — einen Arzt für Säuglings- und Kinderschutz angestellt. Für den Posten wurde Professor Dr. Engel aus Berlin gewählt. Er war nach seiner Staatsprüfung Assistent am Pathologischen Institut der Universität Breslau, dann am Säuglingsheim in Dresden tätig und siedelte von dort als Oberarzt der Kinderklinik nach Düsseldorf über.

Aus dem Lande.

Kriegs-Postverkehr.

Die Oberpostdirektion ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zuschrift:

Der immer mehr zunehmende Mangel an geschulten Beamten erheischt, den Postschalterdienst nicht selten von sachlich nicht vorgebildeten Personen wahrnehmen zu lassen. Vaterländische Pflicht ist es, die glatte und rasche Abwickelung des Schalterverkehrs zu erleichtern. Dazu trägt viel bei, wenn nachstehende Regeln beachtet werden.

1. Fertige Aufschriften, Telegramme usw. recht deutlich aus.
2. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden.
3. Tritt an den richtigen, durch Inschriften bezeichneten Schalter von rechts heran.
4. Kaufe Marken, Postkarten usw. nicht in einzelnen Stücken, sondern in deinem Verbrauch angemessenen Mengen, namentlich auch in Markenheftchen oder Kartenbücken. Für kleinen Bedarf bediene dich der Postwertzeichenacher. (Automaten.)
5. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vorher auf, auch auf Postanweisungen.
6. Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergib größere Mengen Papiergeld stets geordnet.
7. Vermeide unnötige Fragen an die Beamten, belehre weniger gewandte Personen und hilf ihnen.

Feuilleton.

Das Attentat.

Eine Geschichte aus Rußland von Friedrich Thieme.

1) (Nachdruck verboten.)

Peter Pisareff war — das erkannte der geschärfte Blick des Gouverneurs auf der Stelle — kein Opfer verderbter Veranlagung, sondern eins der in Rußland so zahlreichen Opfer einer entarteten Gesellschaft, korrumpierter Einrichtungen und der von Regierungs wegen als Bürgschaft gegen die für so gefährlich erachtete politische Reifwerdung des Volkes eifrig gezüchteten Unwissenheit. Einer von denen, bei denen sich die gesetzwidrige Tätigkeit sehr wohl mit aufrichtiger, wenn auch zum krassesten Aberglauben verwässerter Frömmigkeit und gläubendem Patriotismus verträgt. Viele dieser russischen Sträflinge würden ihr Leben unbedenklich für „Väterchen“ Zar hingeben, in dem sie den Stellvertreter Gottes und das Urbild aller Größe, Macht und Heiligkeit verehrten. Peter Pisareff war eben — wie die meisten Menschen nicht bloß in Rußland — ein Erzeugnis des Milieus, in dem er erwachen. Wie ihn Geburt, Gewohnheit, schlechte Erziehung und Gesellschaft zum Verbrecher gezüchtet, so wäre er unter günstigeren Verhältnissen vielleicht ein arbeitsamer, fleißiger, rechtlicher Staatsbürger geworden, von der Art, wie Regierung und Polizei solche wünschten, unterwürfig, gehorsam, beschränkt und ohne die Fähigkeit und Neigung, nachzudenken.

„Du bist Peter Pisareff?“ fragte der Präsident mit strenger Miene und Stimme, den riesigen Verbrecher finster betrachtend, der vor ihm die Augen unterwürfig zu Boden schlug.

„Ja, Väterchen.“

„Du hast wegen Einbruchs eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt?“

„Ja, Väterchen.“

„Peter Pisareff, du bist ein unverbesserlicher Verbrecher. Hast du nachgedacht, wie viel Jahre deines Lebens du bereits im Gefängnis und Zuchthaus zugebracht hast?“

Der Sträfling machte ein Gesicht wie ein Hund, der auf einer Ungehörigkeit ertappt worden ist.

„Es ist die weitaus größere Hälfte deines Lebens. Alle deine vielen Strafen haben dich nicht von der Bahn des Verbrechens abgelenkt. Deshalb habe ich dir zu verkündigen, Peter Pisareff, daß der Herr Gouverneur hier beschlossen hat, dich nicht wieder auf die menschliche Gesellschaft loszulassen, sondern dich für den Rest deines Lebens nach Sibirien zu schicken!“

Der Sträfling erstarrte erst wie zur Bildsäule, dann knickte er gleich einer Gliederpuppe in sich zusammen. Und alles Blut strömte plötzlich nach Kopf und Herzen und der Schweiß der Todesangst trat auf seine Stirn. Der Riese warf sich auf die Knie und streckte die mit Ketten belasteten Hände flehentlich empor.

„Gnade! Gnade! Ich will gut werden! Nur nicht Sibirien,“ stammelte er in Tönen unsäglicher Angst.

„Warst du schon einmal dort, daß du die Verbannung so fürchtest?“

„Ja, Väterchen, zweimal schon — o, es ist schrecklich dort — und fürs ganze Leben! Ich wollte nur noch einmal frei sein — nur noch einmal, wenn auch nur für wenige Tage! O gnädiger Herr — Väterchen — nur einmal noch Gnade für mich — ganz gewiß, ich will gut werden!“

Es war ein klägliches, das tiefste Mitleid erweckende Bild, den starken breitschultrigen Mann mit den spärlichen grauen Haaren um die Schläfen zu sehen, wie er jammernd und winselnd seine Knie auf dem Boden wund rieb. Todesangst in den Zügen, Todesangst in der Stimme. Aber die Herzen der Männer, denen er sich gegenüber befand, hätte er nicht zu rühren vermocht und wenn ein Engel durch seine Lippen geredet hätte. Die Gewohnheit an solche, ja an weit schlimmere Auftritte hatte sie abgestumpft.

Während er so zu ihren Füßen rang und sich wund rutschte und sie anflehte um der heiligen Jungfrau und des allmächtigen Gottes willen, ihm nur diesmal noch die Verbannung zu erlassen, tauschten die beiden Beamten einen verständnisvollen Blick aus.

Dann erhob sich plötzlich der Gouverneur und sagte in scheinbar gütigem Tone: „Steh auf, Pisareff, ich will noch einmal mit dir reden.“

Gehorsam stand der Verbrecher auf.

„Setz dich auf den Stuhl dort.“

Der Sträfling nahm demütig auf der äußersten Kante des alten Holzstuhls Platz, der zur Benutzung für Delinquenten bereit stand.

Nikorow raunte dem Polizeipräsidenten ein paar Worte ins Ohr, dieser nickte eifrig.

„Rodowsky,“ wandte sich der Präsident an den Aufseher, du kannst gehen. Der Herr Gouverneur hat mit dem Gefangenen zu reden. Komm in einer Stunde wieder, ihn abzuholen.“

Der Aufseher schien erstaunt und deutete mit einer bezeichnenden Geste auf den Verbrecher..

„Ach so,“ bemerkte ein wenig bestürzt der Polizeichef. „Ganz recht — du mußt ihm vorher die Füße fesseln, das ist selbstverständlich.“

Willig wollte sich der Verbrecher der befohlenen Vorsichtsmaßregeln unterziehen, da winkte der Gouverneur ab.

„Laß das,“ äußerte er gutmütig, „bei Leuten wie Pisareff ist das nicht vonnöten. Derartige Burschen entfliehen nicht leicht, sie kennen die Allmacht der Justiz und Polizei. Auch sind sie selten gewalttätig. Bist du schon einmal wegen Mordes, Mordversuchs oder Körperverletzung angeklagt gewesen, Pisareff?“

„O, Väterchen,“ rief der Sträfling, mit einem Ausdrucke unverstellten Schreckens, „ich bin kein Mörder! Mord ist doch eine schwere Sünde!“

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

8. Lege gewöhnliche Briefsendungen in Briefkasten, Briefsendungen in größerer Zahl gib geordnet am Schalter ab.

9. Fördere den bargeldlosen Zahlungsausgleich durch Anschluß an den Postscheck- und den Bankverkehr.

10. Benutze bei eigenem stärkerem Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinlieferungs-Bücher und Verzeichnisse, Sidstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

•

Der Mord in der Kirche zu Reepsholt.

Im Prozeß gegen Christoffers wegen Tötung des Pastors Loets in Reepsholt wurde am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Es lautete wegen Totschlags nach § 214 Str.-G.-B. auf lebenslängliche Zuchthausstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Außerdem wurde auf Einziehung der beschlagnahmten, bei der Tat benutzten Pistole erkannt.

Aus der Verhandlung sei noch mitgeteilt: Am Dienstag nachmittag hatte sich das Gericht nach Reepsholt begeben zu einer Besichtigung des Tatortes. Am Mittwoch wurde die Verhandlung fortgesetzt. Der Vorsitzende dringt nochmals in den Angeklagten, sein Gewissen zu erleichtern und die Wahrheit zu sagen darüber, ob er mit der Absicht, den Pastor Loets zu töten auf ihn geschossen und darum noch einmal in die Kirche zurückgegangen sei. Gegen die dahinzielenden Gutachten der Sachverständigen wendet sich energisch der Angeklagte. Er wünscht die Zeichnung über die Verletzungen des Getöteten zu sehen. Kreisarzt Dr. Kramer, der die Zeichnung angefertigt hat, erläutert ihm die einzelnen Verletzungen. Alle Schüsse sind von vorn nach hinten ziemlich gerade durch den Körper gegangen mit einer leichten Senkung nach hinten; nur der Beckenschuß ist schräg gefallen, so daß das Ende des Schußkanals etwa 20 Zentimeter tiefer liegt als die Einschlagstelle. Der Angeklagte erklärt dies so, daß bei dem Ringen der Magen- und der Nierenschuß zuerst und bei seinem Losreißen der Beckenschuß gefallen ist. Er gibt dann noch weiter an, daß es widersprechend sei, wenn angenommen wird, daß er nach etwa einer Viertelstunde zurückgekehrt sei, um den Geistlichen vollends zu töten. Dieser müsse doch längst tot gewesen sein, da die ärztlichen Sachverständigen auch die Magen- und Nierenschüsse als tödlich erklärt hatten. Die Sachverständigen erwidern darauf, daß diese Schüsse zwar tödlich waren, jedoch nicht in dem Maße, daß der Tod nach so kurzer Zeit eintreten mußte.

Die Beweisaufnahme ist damit beendet. Der Staatsanwalt hält die Anklage auf Mord aufrecht, der Verteidiger plädiert auf Totschlag. Nach der Replik des Staatsanwalts und des Verteidigers erhält der Angeklagte noch einmal das Wort, um eine ausführliche Schilderung seines Lebenslaufs zu geben und um zu zeigen, wie ein gut veranlagter Mensch durch Leichtsinn nach und nach zum Verbrecher werden kann. Die Kirchendiebstähle habe er ohne Gewissensbisse ausgeführt, den Pastor Loets aber nicht töten wollen.

Nach der Beratung der Geschworenen teilt der Obmann das Urteil der Geschworenen mit, das auf schuldig der Tötung des Pastors Loets unter erschwerenden Umständen lautet. Das Gericht fällt dann das oben mitgeteilte Urteil.

•

Varel. Städtische Lebensmittelversorgung. Von heute den 8. Juni ab wird auf Nr. 22 der Lebensmittelkarte für Bewohner der Stadt 1/4 Pfund Malzkaffee bei den Kaufleuten ausgegeben. Die Abschnitte sind am Montag den 11. Juni, vormittags im Rathaus, Zimmer 6, abzugeben.

— Zum Verkehr mit Granat macht der Amtsvorstand bekannt: Der Absatz von Granat in der Stadt Varel darf bis weiter auch durch Händler von Haus zu Haus erfolgen. Händler oder Händlerinnen, welche den Granatverkauf auch bisher getrieben haben und von vorstehender Erlaubnis Gebrauch machen wollen, haben sich bei Herrn Neuhaus in Varel zu melden, durch den ihre Belieferung mit Granat veranlaßt werden wird.

Varel Landgemeinde. Lebensmittelversorgung. Der Gemeindevorstand macht bekannt: Von Montag den 11. Juni wird auf Lebensmittelkarte Nr. 6 ein Pfd. Graupen und auf Lebensmittelkarte Nr. 7 1/4 Pfund Malzkaffee für den Kopf der Bevölkerung verabfolgt.

Einswarden. Bestohlen worden ist vor einigen Nächten der Laden der Konsumanstalt der Metallwerke Unterweser zu Blexersande. Es wurden 10 Pfund Butter, 3 Paar Kriegsschuhe und ein Quantum Zigaretten gestohlen.

Oldenburg. Verkehr in der Volksküche im Monat Mai. In der Volksküche des Vaterländischen Frauenvereins gelangten im Monat Mai 1917 zur Ausgabe (die eingeklammerten Zahlen entsprechen denen des Vorjahres): 12 588 (8895) ganze Mittagsportionen, 8080 (4591) halbe und 19 640 Abendportionen; ferner 3965 (491) Tassen Fleischbrühe und 1036 (8923) Tassen Kaffee. Die Zunahme des Verbrauchs an Fleischbrühe beruht darauf, daß sie vielfach den Ersatz für Kaffee bilden mußte, der nicht mehr zu beschaffen war.

— Die Nachrichten als Schulmeister der Sozialdemokratie. In der Kriegslage, welche täglich den Nachrichtenlesern vorgesetzt wird, findet man sehr oft bedenkliche Anklänge an alldeutsche Eroberungsziele. Wir wiesen gelegentlich darauf hin, wenn die Nachrichten dabei gar zu dreist auftraten und unsere Stellung hineinzogen. Zur Abwechselung schwingt sich die Redaktion einmal wieder zum Schulmeister auf. Nachdem sie, in einer langen Betrachtung über die Haltung der sozialdemokratischen Delegierten in Stockholm auf die Erklärungen der ungarischen Vertreter als „Entgleisungen" zu sprechen kam, drückte sie die Erwartung und Mahnung aus, die deutschen sozialistischen und Gewerkschaftsvertreter möchten in Stockholm nicht in gleicher Weise sich solcher Entgleisungen schuldig machen. Heute hat die Nachrichten-Redaktion die befürchtete „Entgleisung" schon gefunden. Pflichtschuldig stellt sie sich in den Dienst jener Presse, die versucht, aus einem Gespräch über unsere Stellung zum verschärften U-Bootkrieg und dem Eintreten Amerikas in das Weltringen Kapital zu schlagen. Die Hoffnung der Nachrichten-Redaktion über den „richtigen" Takt der Sozialdemokratie ist vernichtet; sie erwartet ein entschiedenes Dementi und wenn das nicht gegeben werden kann, eine Erklärung, daß es sich um eine „Entgleisung" eines einzelnen handelt. Das ganze deutsche Volk verbittet sich, daß in einer Zeit blutigen Ringens durch unverantwortliche Schröhereien das Leben seiner Helden im Schützengraben und auf See bedroht wird. Es liegt eine schwere Bedrohung in jeder unvorsichtigen Redewendung, welche unseren Feinden zu der Hoffnung Anlaß gibt, daß in Deutschland es doch noch zu einem Bruch zwischen Volk und Regierung kommt. Andernfalls dient es der frivolen Kriegs-Verlängerung. Wenn die Nachrichten-Redaktion weniger gedankenlos nachplapperte, was eine gewisse Presse aufzuputschen versucht, müßten die Nachrichten ja eigentlich wissen, daß die Sozialdemokratie bis zum 1. Februar den unbeschränkten U-Bootkrieg entschieden bekämpft hat und daß sie als diese ihre Agitation erfolglos blieb, ausdrücklich die Mitverantwortung für die gefaßten Entschlüsse und ihre Folgen abgelehnt hat. Das Ausland weiß ganz genau, was die Sozialdemokratie für eine Stellung in der Frage eingenommen und was die Reichstagsfraktion dazu erklärt hat. Das ist sogar im Reichstagsbericht der Nachrichten sowie der anderen Presse, sofern sie den Bericht den Lesern nicht vorenthalten, nachzulesen. Um so putziger hört sich das Gesalbadere der Nachrichten über „Entgleisungen" an, die sich das Volk „verbitten" müssen. Etwas mehr Bescheidenheit stünde der Nachrichten-Redaktion besser an. Zum Schulmeister der Sozialdemokratie fehlt ihr doch nun alles.

— Eine öffentliche Versammlung findet am Sonnabend den 9. Juni, abends 8 Uhr, im großen Saale der Union in Oldenburg statt mit einem Vortrag des Herrn Dr. Bovenschen, Mitglied der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin über Wildgemüse und Unkräuter (mit zahlreichen Lichtbildern). Der Eintritt ist frei. Interessen aller Kreise, insbesondere auch die Hausfrauen, werden zu dieser Versammlung eingeladen.

— Eine Schwindlerin hat hier eine Gastrolle gegeben. Es gelang ihr, in einem Geschäft vier feinene Damenhemde und vier dito Beinkleider im Werte von 100 Mark zu erschwindeln. Die Unbekannte war etwa 22—25 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, hatte ovales Gesicht und rote Backen, sie trug schwarze Bluse, kleinen schwarzen Hut mit einfacher Garnierung, schwarze Brosche mit rotem Stein.

Delmenhorst. Ein bedeutender Diebstahl ist vor einigen Tagen beim Kaufmann Claasen verübt worden. Es wurde entwendet: 2 Büchsen kondensierte Milch, 1 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Butter, frisches Fleisch, 3 Pfd. Butter, 4 Gläser mit eingemachten Bohnen, 3 Dosen Konservenfleisch, 2 Dosen Erbsen, etwa 60 Eier. Als der Tat verdächtig kommen zwei Männer in Frage, die gesucht werden.

— Hamsterpakete wurden dieser Tage auf der hiesigen Eisenbahnstation beschlagnahmt.

— Aufgegriffen wurde im nahen Falkenburg ein französischer Kriegsgefangener, der den Grad eines Feldwebels besaß und aus Mecklenburg entwichen ist. Er gab zunächst an, daß er russischer Pole sei. Als man seinen Rucksack nachsah, fand man darin seine Feldwebeluniform, die er jedenfalls auf der Flucht mit Zivilkleidern vertauscht hatte.

Emden. Kartoffelversorgung der Stadt Emden. Die Stadt hat mit der Mooradministration Wiesmoor einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie auf dem Oberstedinger Domanialmoor in unserem Kreise eine Fläche von 80 Hektar Kartoffelland erhält. Wenn ein Hektar nur 300 Zentner Kartoffeln ergeben sollte, würde die Stadt Emden also von ihrer Fläche 2½ Millionen Pfund Kartoffeln ernten. Sie wird 2 Mk. für den Zentner zu zahlen haben. Zeitweise haben 60 Schulkinder beim Setzen der Knollen geholfen.

Bremen. Ein schönes Andenken hat der verstorbene Großkaufmann E. A. Oldemeyer bei der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hinterlassen. Er hat der Gesellschaft 5000 Mark vermacht, wofür sie auf Norderney oder einer anderen Nordseeinsel ein Rettungsboot aufstellen soll. Der Verstorbene hat bereits früher drei Rettungsboote gestiftet.

Hamburg. Die Kriegsausgaben Hamburgs. Die Bürgerschaft bewilligte in ihrer Sitzung vom Mittwoch einstimmig weitere 20 Millionen Mark für die Ausgaben, die der Hansa-Republik durch den Krieg erwachsen sind, dazu weitere 2 Millionen Mark für unvorhergesehene Fälle. Damit sind die für diesen Zweck seit Kriegsbeginn zur Verfügung gestellten Mittel auf 246 Millionen Mk. angewachsen.

— Umfangreiche Silberstahldiebstähle sind auf einer hiesigen Werft aufgedeckt worden. Als Hauptschuldige kommen sieben auf der Werft angestellte Arbeiter in Betracht, die aus Silberstahl hergestellte Drehstähle zum Abdrehen von Granaten entwendeten, durch den Zoll schmuggelten und dann bei einer Fabrik in Barmbeck absetzten. Der Silberstahl im Werte von mehreren tausend Mark konnte inzwischen wieder herbeigeschafft werden. Auch eine gestohlene elektrische Bohrmaschine wurde wieder aufgefunden.

Aus aller Welt.

Fliegerleutnant Schäfer an der Spitze seiner Jagdstaffel gefallen. Die Eltern des Fliegerleutnants Schäfer in Krefeld haben, wie uns ein Drahtbericht unseres Vertreters meldet, die amtliche Nachricht erhalten, daß ihr Sohn Emil gestern an der Spitze seiner Jagdstaffel gefallen ist. Der Verstorbene ist 25 Jahre alt. Die Leiche wird in die Heimat übergeführt werden.

Ei-Ersatz aus Schlemmkreide. Berliner Morgenblätter melden: Der Kaufmann Albert Schmidt in Berlin erzeugte einen Ei-Ersatz in Pulverform, der vom Ei nur den Namen hatte, denn er bestand in der Hauptsache aus Schlemmkreide, die mittels eines Teerfarbstoffs gelblich gefärbt worden war. Von den Bestandteilen des Eies wies er dagegen nur ganz geringe Mengen Eiweiß, etwa ein Prozent durchschnittlich auf. Trotzdem sollte ein Teelöffel voll nach der Gebrauchsanweisung genügen, um den schönsten Eierkuchen zu backen. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Schmidt zu 400 Mk. Geldstrafe.

Ein Professor wegen Honigwuchers verurteilt. Der Professor Thuma von Rottenburg, der im Jahre 1916 von seinen Völkern einigen Honigvorrat erübrigte, hat diesen im Laufe des Winters in norddeutschen Zeitungen zum Verkauf angeboten und zum Preise von 6 Mark das Pfund verkauft. Er wurde wegen Preiswuchers vom Schöffengericht Rottenburg freigesprochen, von der Strafkammer Tübingen aber nach eingehender Verhandlung und Anhörung mehrerer Sachverständiger zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Furchtbares Familiendrama. Montag früh wurde die Arbeitersfrau Scholz in Neu-Gebhardsdorf (Oberschlesien) von ihrem Manne mit ihren beiden dreizehn und vier Jahre alten Kindern auf dem Boden erhängt aufgefunden. Der Mann befand sich in Lauban als Hilfsdienstpflichtiger, hörte vorige Woche dort auf und fuhr nach Hause. Von dort soll er gleich wieder zurück nach Lauban gefahren und bei seinem Vorgesetzten durch Einbruch eine Kassette mit einer größeren Summe Geld entwendet haben. Die Frau soll nun Mitwisserin der Tat gewesen und aus Furcht vor Strafe freiwillig mit ihren Kindern in den Tod gegangen sein.

400 000 Mark Schaden durch einen Wolkenbruch. Der Schaden, der durch den am 12. Mai über die Stadt Wunsiedel (Fichtelgebirge) und die Nachbargemeinden Schönbrunn und Wildenbach niedergegangenen Wolkenbruch angerichtet wurde, beträgt nach jetzt beendeter Abschätzung gegen 400 000 Mark. Zugunsten der Geschädigten hat die Regierung angeordnet, daß in vier Amtsbezirken sowie in der Stadt Hof eine Sammlung von Haus zu Haus vorgenommen werde.

Der Torfmoorbrand in Drente in Holland, über den wir wiederholt berichteten, wütet, wie die Deutsche Wochenschrift für die Niederlande und Belgien meldet, noch stets fort und breitet sich, durch den wechselnden Wind selbst noch aus. An besonders bedrohten Stellen greift die Haager Feuerwehr mit Erfolg ein. Solange aber nicht ausgiebig Regen fällt, ist an ein Löschen dieses enormen Brandes nicht zu denken.

Literarisches.

Im Verlage von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Arbeiterkassen an den privaten Berg- und Hüttenwerken im Königreich Polen.** Ein Beitrag zur Geschichte der Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeitgeber. Von Dr. Natalie Moszkowska. Preis broschiert 2,50 Mk. Mit der Errichtung des Königreichs Polen infolge des Krieges dürften die Untersuchungen der Verfasserin über die Arbeiterkassen an den privaten Berg- und Hüttenwerken im Königreich Polen ein nicht unerhebliches Interesse erwecken, um so mehr als sie sich auf das amtliche Aktenmaterial stützt, das ihr seitens der zuständigen Behörden zur Verfügung gestellt worden ist. Die Bergarbeiterkassen im Königreich Polen gaben mehrmals Veranlassung zu Arbeiterunruhen und sind in den letzten Jahren durch die ihnen drohende Insolvenz ganz besonders zur Tagesfrage geworden. Ihre Geschichte bietet auch Interesse als ein krasses Beispiel der russischen „Ordnungen".

Die Ausgabe der

Brot-, Butter-, Zucker-, Eier-, Fleisch-, Fleischzulage- u. Fischkarten,

sowie der Lebensmittelbezugskarten, Ausgabe 10, erfolgt

Sonnabend, d. 9. Juni 1917

nachmittags von 1/4—6 Uhr,

für den 1. Bezirk in der 1. Volksschule, Königstraße,
" 2. " Rathaus, Roonstraße,
" 3. " der Kath. Volksschule, Prinz Heinrstr.
" 4. " der 3./4. Volksschule, Hinterstraße,
" 5. " der Mädchen-Mittelschule,

gegen Vorlegung der Brotausweiskarte und Rückgabe der Restabschnitte der Brot- und Fleischkarte.

Die Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter, soweit sie nicht bei der Kaiserlichen Werft beschäftigt sind, werden von Donnerstag, den 14. Juni 1917 an in der Brotkartenverwaltung, Peterstr. 21, ausgegeben, jedoch nur, wenn die weitere Gültigkeit bescheinigt ist.

Die allgemeine Ausgabe erfolgt nur in den Schulen. Alleinstehende Arbeiter (nicht Familien) können bereits am Donnerstag, den 7., Freitag, den 8. und Sonnabend, den 9. Juni mittags von 12—1 Uhr ihre Karten in der Brotkartenverwaltung, Peterstr. 21, holen.

Ebenso erfolgt für Hotels, Gastwirtschaften und größere Betriebe mit mehr als 15 Personen die Ausgabe auf Wunsch bereits am Sonnabend, den 9. Juni, vormittags von 9 — 12 Uhr in der Brotkartenverwaltung.

Wer nachträglich die Karten verlangt, hat 25 Pfg. Gebühr zu entrichten.

Die Karten sind sofort bei Ausgabe nachzuzählen. Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Während der allgemeinen Ausgabe ist die Brotkarten-Verwaltung nur für dringende An- und Abmeldungen geöffnet.

Wilhelmshaven, den 5. Juni 1917.

Der Magistrat.
Bartelt.

Bekanntmachung.

Wir lassen in den hiesigen Gemüsegeschäften

Salat

verkaufen. Der Preis ist festgesetzt auf 25 Pf. für drei große Köpfe.

Wilhelmshaven, den 8. Juni 1917.

Der Magistrat.
Täger.

Frühkartoffeln.

Von der Reichskartoffelstelle ist eine Ernteflächenerhebung über Frühkartoffeln angeordnet.

Inhaber von Gartenland, die im Stadtbezirk mehr als 200 qm Fläche mit Frühkartoffeln angepflanzt haben, werden hiermit aufgefordert, unserem städtischen Lebensmittelamt bis spätestens 12. Juni 1917 schriftlich mitzuteilen:

a) die Größe der mit Frühkartoffeln bepflanzten Fläche in Quadratmeter,
" wieviel Quadratmeter davon voraussichtlich
1. bis 30. Juni,
2. im Monat Juli,
3. im Monat August und
4. bis 14. September 1917 erntereif werden.

Als Frühkartoffeln gelten frühe und mittelfrühe Kartoffeln, die voraussichtlich vor dem 15. September geerntet werden.

Wilhelmshaven, den 7. Juni 1917.

Der Magistrat.
Bartelt.

Rüstringer Jugendwehr.

I. und 2. Komp. Tagesübung am Sonntag den 10. d. M. Antreten 6.30 Uhr vorm. Bahnhof Wilhelmshaven.
Verpflegungsempfänger: Sonntag vorm. 6.00 Uhr Kieler Straße 12.
Zug- und Abt.-Führer: Freitag abends 9.30 Uhr Kieler Straße 12.
Vollzähliges Erscheinen der Kompagnie erforderlich.

Laufjunge

für die Nachmittagsstunden auf sofort gesucht. [1649
Ad. Heine, Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, Grüntstr. 10

Gesucht ein Lehrling

auf gleich oder später, auch einer, wo der Meister zum Militär eingezogen ist, unter günstigen Bedingungen.
R. Wachtel, Jever i. O. [1688] Wangerstr. 12.
Tapezier-, Polster-, Dekorations- und Möbel-Geschäft.

Zum Reinigen unseres Ladenlokals, Roonstr. 56 eine saubere [1648

Frau gesucht

Geswerke
Wilhelmshaven-Rüstringen

Landesbibliothek Oldenburg